

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von unsrer Ausgabe: bei Bestellung ins Haus durch unsere Verkäufer in
Leipzig und auf dem Lande außerhalb Leipzigs; durch die Post 120 Mk. ander 42 Pf.
Einschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Feiertagen ausserdem.
— Abnahme unserer Originalabgebungen ist nur mit besonderer Quellenangabe gestattet.
— Die Abgabe unentgeltlicher Exemplare an Beamten wird nicht bewilligt.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktinotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum für Merseburg und umher
Umgebung 10 Pf., für die übrigen 20 Pf., anderwärts pro Zeile
20 Pf. im Restamt 40 Pf. Bei sonstigerem Satz entsprechende Aufschlag.
Gebühr für Extrablätter nach Vereinbarung. Für Nachtragungen und Offertenannahme
besondere Berechnung, nach Absprache mit Schriftleitung. — Geschäftsst. Merseburg.
— Anzeigenzeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, frühestens
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Spätmittagungen bis 10 Uhr vormittags.

Ar. 196. Freitag den 22. August 1913. 40. Jahrg.

Bürgertum und Sozialismus.

Von Dr. Otto Warschauer, Professor der Staatswissenschaften, Berlin.

Seit langer Zeit und namentlich wiederum bei den jüngsten Landtagswahlen in Preußen sind von sozialdemokratischer Seite die heftigsten Angriffe gegen das Bürgertum gerichtet worden. Wiederholt wurde die Befugung aufgestellt, daß es im Kampfe der Gemeinen und Hörigen gegen den Lebensadel entstanden, ein nur von eigennütigen Interessen geleiteter Einzelstand sei, der dauernd und in verhängnisvoller Art den Gedanken der Selbstsücht in sich verlorpere und namentlich denjenigen, die keine Arbeitswerkzeuge besitzen, d. h. den Arbeitern und dem proletarischen, lieb- und interesselos gegenüberstehe. Viele Vertreter der Sozialdemokratie gehen tendenziös der Ansicht einen vielfach lärmenden Ausbruch, daß die „Bourgeoisie“ nur an sich denke und für andere nicht sorge, daß durch ihre Entwicklung für die breiteren Volksklassen keinerlei Vorteil entstanden sei und sie für diese letzteren weder materiell noch intellektuell viel geleistet habe.

Sind diese Vorwürfe tatsächlich gerechtfertigt? Wohl mag das Bürgertum wie jede sonstige Bevölkerungsgruppe im Staat Unterlassungssünden begangen haben, die besser unterblieben wären, aber einseitig und engherzig werden von sozialdemokratischer Seite immer nur die Missethände, die mit seiner Entwicklung verbunden gewesen, herorgehoben, ohne daß der Vorteile gedacht ist, die für das Proletariat und namentlich die Arbeiterschaft durch es geschaffen worden sind. Das Bürgertum ist für die Entwicklung und den Bestand eines jeden Staates unentbehrliche Mittelkraft, und die Rechte, die dieser letztere namentlich in Deutschland sich zu erobern verstanden, waren der erste Schritt zur Freiheit, ohne welche auch die untersten Schichten des Volkes in dauernder Abhängigkeit von Adel und Klerus geblieben wären.

Die Aufhebung der Zünfte und Gilden, die Beseitigung der Fronen, die Gewähr mehr oder minder liberaler Verfassungen und viele andere gleichartige Kulturerrungenschaften in Deutschland, die gaudubestigt durch die nie rastende Energie der Bourgeoisie herbeigeführt wurden, sind in ihren Wirkungen mindestens ebenso sehr den Arbeitern und dem gesamten Proletariat wie dem Bürgertum zugute gekommen. Auch jene internationalen Erfolge, die seit langer Zeit z. B. durch die Gründung der Buchdruckerkunst, die Einführung neuer Seewege, die Raumbarung des Dampfes und in der Gegenwart durch die großartigen Fortschritte der Technik erzielt worden sind, haben den gesamten sozialen Standpunkt und besonders die materielle Lage aller und nicht nur derjenigen Elemente gehoben, auf deren Initiative und Intelligenz sie ursprünglich zurückzuführen sind.

Wie wohl endlich der Vorwurf ist, daß das Bürgertum sich dauernd in Selbstsücht und Eigenliebe nur mit den eigenen Interessen beschäftige, beweist die unleugbare Tatsache, daß gerade seinem Schoß alle jene Philosophen entspringen sind, die, wie Montesquieu, Voltaire und viele andere, kein anderes Ziel im Auge hatten, als das Wohl nicht eines Einzelstandes, sondern der gesamten Menschheit. Und daß die soziale Bewegung des 19. Jahrhunderts überhaupt zum Ausbruch gekommen ist und damit ein teilweise berechtigter Kampf gegen viele Missethände der Weltanschauung aufgenommen werden konnte, ist gleichfalls in höherem Maße ein Verdienst der „Bourgeoisie“ als des Proletariats, das erst durch die Bemühungen stiftlich hochstehender Elemente des Bürgertums dem Gedanken seiner materiellen und geistigen Befreiung nähergeführt worden ist. Denn jene gesamte Bewegung ist ursprünglich auf bestimmte, jeweils herrschende und das Denken sowie Handeln der Menschen entscheidend beeinflussende Theorien zurückzuführen. Man mag sich gegen diese letzteren und die Nichtigkeit ihrer Ziele stellen, wie man wolle, man mag sie inhaltlich befehlen oder verteidigen, sie als gefährlich oder verheißungsvoll hinstellen — eine unleugbare Tatsache bleibt unter allen Umständen bestehen: Alle diejenigen, die wie in England Owen, in Frankreich Fourier und Louis Blanc, in Deutschland Robertus, Marx und Lassalle berartige Theorien auf-

stellen, sind nicht aus Arbeiterkreisen hervorgegangen, sondern entkamen dem besitzenden Bürgertum, d. h. der Bourgeoisie. Wäre sie der Gedanke der Standes selbstsücht oder das ideale, wenn auch sachlich nicht immer gelungene Bestreben nach Förderung des Gemeinwohles?

Und schließlich zeigt auch die jüngere Vergangenheit und die Gegenwart, namentlich in Deutschland, daß nur das Bürgertum, und zwar in seinen wertvollsten Bestandteilen, imstande ist, der Lösung sozialer Fragen erfolgreich näher zu treten. Die gesamte Arbeitergesetzgebung, die fürsorglich der Schwachen und Armen gedient, ist erst den bereitsten Beweisen hierfür, und wie hätte sie sich wohl gestaltet oder würde sie überhaupt zustande gekommen sein, wenn sie der Initiative und Mühe der Sozialdemokratie überlassen worden wäre? Die Vorwürfe, die von der letzteren gegen das Bürgertum erhoben und bei allen Wahlbewegungen im Reiche als gefügiges Mittel im Kampfe gegen den Bestand der bürgerlichen Gesellschaft gehandhabt werden, sind daher als hohl und nichtig zu bezeichnen; sie dienen nur zur Verführung der Leichtgläubigen in Massen und ihrer Abwehr ist im allgemeinen Wohlfahrtsinteresse geboten.

Die Fleischtenerung — eine nationale Gefahr.

Von S. Reube, M. d. R.

Vor anderthalb Jahren habe ich Gelegenheit, dem deutschen Publikum zu zeigen, wie sehr viel billiger das Fleisch in unserem Nachbarlande, dem Bauernstaat Dänemark, war. Inzwischen haben die immer größer gewordenen fleischbezüge Deutschlands die Fleischpreise auch in Dänemark hochgetrieben, aber nur in solchen Ausmaß, deren Einfuhr unter beengenden und zum Teil den Ergebnissen der Veterinärwissenschaft widersprechenden Vorschriften erlaubt ist. Ich will hier einige Artikel anführen, die vorzugsweise für den Mittelstand und die weniger bemittelten Volkskreise in Betracht kommen, und daran zeigen, wie preissteigernd die deutsche agrarische Abherrungspolitik wirkt.

Es folgten Mitte August: in Dänemark, in Deutschland

Schweinefleisch pro Stück	2 1/2 Pfg.	15 Pfg.
Schweineleber pro Pfd.	33 "	115 "
Schweinepöschel pro Pfd.	4 "	15 "
Schweinefleisch m. Wade pro Pfd.	16 "	40 "
Dönsenfleisch pro Pfd.	10 "	40 "
Dönsenleber pro Stück	35 "	300 "
Dönsenleber pro Pfd.	35 "	95 "

Wenn man diese großen Preisunterschiede für die hier genannten frischen, nicht gesalzenen Artikel sieht, deren Anzahl noch um ein halbes Dutzend vermehrt werden könnte, dann begreift man, wie die Sozialdemokratie in Deutschland so sehr an Boden gewinnen konnte. Die ganze agrarische Gesetzgebung ist darauf zugeschnitten, der großen Masse der Bevölkerung die Lebenshaltung zu verteuern, und die Folge ist dann, daß sich der Herr Reichstagskanzler mit beweglichen Worten über die Unwesenheit von 110 Sozialdemokraten im Reichstages beklagen kann. Fleischhülle von 40 Pfg. pro Kilo, die dann noch durch unverhältnißvolle Vorschriften künstlich auf 66 Pfg. pro Kilo getrieben werden, sowie die große Anzahl sachlich nicht zu begründender Einfuhrverbote haben neben der jetzt offensichtlich gewordenen Tatsache, daß die Vieh- und Schweinehaltung bei uns zurückgeht, die kaum mehr erträglichen Zueerungszustände hervorgerufen. Die englische Viehzucht und Schweinemast, die Entwicklung dieser Zweige im freihändlerischen Bauernstaate Dänemark sollten der Reichsregierung zeigen, was sie zu tun hat, um den wahren Bedürfnissen eines wachsenden Volkes entgegenzukommen. Tut sie es freiwillig, um so besser für sie. Tut sie es nicht, so wird die vor der Tür stehende neue Zueerungsperiode und die zunehmende Arbeitslosigkeit sie zwingen, viel mehr zu tun, als sie jetzt freiwillig gewähren könnte.

Die Verschiffungen der agrarischen Presse aber die Einstellung von Schlachtungen sowie die Fleischtenerung in Argentinien sind samt und sonders unzulässig. In der ersten Hälfte des August kamen allein in London

an von Argentinien über 40000 getrorene und 130000 gefälschte Rindertertel, und der Preis für australisches und argentinisches Rindfleisch in London belief sich am 15. August 1913 zwischen 56 bis 60 Pfg. pro Kilo auf dem Fleischgroßmarkt. Solche Ziffern finden aber bei uns nicht die gebührende Beachtung.

Daß mit der gegenwärtigen Fleischpolitik auch die Sicherheit des Reiches unter Umständen gefährdet werden kann, scheint man in den oberen Reichen nicht zu bemerken. Man freute sich, als vom Reichstage die 130000 Soldaten mehr bewilligt wurden, aber damit allein ist es nicht getan. Woher will unsere Militärverwaltung im Falle einer Mobilmachung die Fleischlieferung nehmen für die Millionen von Soldaten? Darüber scheint man sich den Kopf noch nicht zerbrochen zu haben. Da aber in solchen Falle ungeheure Fleischmengen gebraucht werden und diese Mengen nicht vorhanden sind, so gefährdet die Fleischveruerungspolitik unserer Reichsregierung gleichzeitig die Sicherheit des Reiches. Jedenfalls wird es eine Pflicht des Reichstages sein, nach seinem Widerspruch zusammenzutreten und bündige Beweise für die ausreichende Fleischversorgung unseres Heeres zu fordern und sich nicht wie im Frühling dieses Jahres durch wenig befriedigende Erklärungen in der Budgetkommission abspitzen zu lassen.

„Unstittliche“ Meistergemälde.

Es ist eine alte Erfahrung, daß die Staatsanwaltschaft in einem an sich ganz berechtigten Kampfe gegen die Unstittlichkeit in Wort und Bild leider in den meisten Fällen keine gerade sehr glückliche Hand hat. Sie beschlagnahmt — wie im Falle Dagros — teure, künstlerisch ausgestattete Werke, deren prächtiger Gemand und hoher Preis eigentlich schon eine genügende Garantie dafür bietet, daß sie nur einem beschränkten Käuferkreise finden, und läßt zahllose billige erottische Schundwerke und sogenannt Aufklärungsschriften in den Schaufenstern der Papier- und Buchhandlungen ohne Protest dem Volke feilbieten; sie konfisziert Ansichtskarten, auf denen Wertvolle künstlerischer Kunst reproduziert sind, und geht blind an photographischen pitanten Entleerungsbildern und ähnlichen geschmacklosen Auswüchsen der Ansichtskartenindustrie vorüber, die im Grunde jeder Existenzberechtigung entbehren.

So sind in jüngster Zeit wieder zahlreiche Gemäldepostkarten beschlagnahmt worden, die Reproduktionen nach den besten Meistern in darstellten: Correggios „Jupiter und Io“ — das berühmte Bild befindet sich bekanntlich in der Berliner Galerie — „Amor seinen Bogen schützen“ von dem Correggio-Nachahmer, Mazzola's „Zitans“, „Venus von Amor bestrahlt“, Guido Renis „Ruhende Venus mit Amor“ und Palma Vecchios „Ruhende Venus“. Auch Rubens „Urteil des Paris“ und Van Dyck's „Dance“ sind nach dem Urteil der Staatsanwaltschaft wenigstens auf Postkarten unstittliche Werke, ebenso wie Giorgiones „Venus“ und die „Bathscha am Brunnen“ von Rubens. Die beiden letztgenannten Postkarten sind in einem sehr vornehmen Postkartengeschäft in der Charlottenburger Straße in Berlin beschlagnahmt worden. Sie tragen die Aufschrift: „Amstittliche Ausgabe der Generaldirektion der Kgl. Sammlungen zu Dresden“, und sie sind bei einer großen graphischen Kunstausstellung in der sächsischen Hauptstadt von keinem anderen, als dem „Kgl. sächsischen Minister des Kultus und öffentlichen Unterrichts“ als Vorstehenden der Kgl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft bestellt worden!

Diese Tatsache fällt eigentlich die Staatsanwaltschaft doch etwas flüchtig machen sollen. Trotzdem erschienen vor einigen Tagen Beamte der Dresdener Kriminalpolizei im Auftrage der Berliner Staatsanwaltschaft in der Kunstausstellung und beschlagnahmten sämtliche Vorstände und Mitglieder dieser Karten. Der Inhaber der Firma teilte den Beamten den Namen seines Besitzers mit und meinte, sie möchten doch auch in der Kgl. Gemäldegalerie den großen Vorrat an Karten beschlagnahmen. Vorstichtungsweise fragten die Beamten jedoch erst beim Präsidium an, und da erhehlten sie allerdings den Befehl, daß sie diese Karten nicht beschlagnahmen dürften. Giorgiones „Venus“ und die „Bathscha“ von Rubens dürfen also

auf Anstaltsorten in der Dresdener Gemäldegalerie wie in der Berliner Museen weiterverkauft werden, in den Postkartengeschäften verfallen sie aber der Beschagnahme. Derartige Maßnahmen der Staatsanwaltschaft erscheinen wenig geeignet, Vertrauen einzufößen zu der Handhabung der in Aussicht gestellten Verhütung der besprechenden Bildern und Bäckern in den Schaufenstern, die in Form einer Revolte zur Gewerbeordnung in Rücksicht auf ausgearbeitet und dem nächsten Tag demnachst vorgelegt werden soll. Es ist eben immer die alte, halb traurige, halb größte Geschichte: in den Händen der Staatsanwaltschaft und der Polizei artet der Kampf gegen den Schund in Wort und Bild fast stets in einen Kampf gegen die Kunst aus.

Die Lage auf dem Balkan.

Die Worte hat, wenn sie dem Druck der Großmächte auf eine Herabminderung ihrer neuen Ansprüche nachgeben will, mit dem starken Widerstand zu rechnen, der von der zu neuer Kriegslust erwiderten Armee jeder Radikalität gegenüber gemacht wird. Es hat den Anschein, als ob die obdenkante Regierung die Derrückung ihrer Arme völlig verloren hat. Der „Frei-Tag“ wird aus Konstantinopel geschrieben, daß die Worte mit starken Bestrebungen in der Hauptstadt rechnen muß, die den Vorkost in Westphalen als Vorwand zu setzen. Sie bietet ihnen gelanten Einfluß auf gegenüber der Vermeidung, damit dieser Vorkost nicht eine Ausdehnung annimmt, die diplomatisch nicht mehr verteidigungsfähig wäre. Man war in Konstantinopel in den letzten Tagen nur um Paarebreite von einer neuen Kriegserklärung an Bulgarien entfernt.

Wie sich das Verhältnis zwischen der Regierung und der Arme gestaltet hat, geht aus folgenden bescheidenen Anfrage hervor:
Die Worte hat in den Generalissimus die Frage gerichtet, welche Art jenseits der Mariza sofort geräumt werden könnten, ohne daß die Regelung der Frage von Adrianopel abgewartet werden müßte.

Die Frage eines Eingreifens der Mächte.

Einem Telegramm der „Rölnischen Zeitung“ aus Konstantinopel zufolge hat der Vorkost in diplomatischen Kreisen einen schiefen Eindruck gemacht. Neuen schmerzlichen Bemerkungen zwischen Bulgarien und der Türkei folgt nur dadurch vorgebeugt werden, daß sofort der Bulgarien zugewiesene Küstenstreifen von fremden Kriegsschiffen gegen die türkische Besetzung geschützt werde, bis Bulgarien ihn selbst belegen könne. Die Regierung ist augenblicklich nicht mehr Herr der Arme, falls nicht bald ein entscheidendes Gut geboten werde, dürfte Diktumieren befehligt werden. Man glaubt, dieses würde der Regierung nicht unwillkommen sein, weil sie damit den Rückzug in der Adrianopeler Frage rechtfertigen könnte.

Rußlands gereizte Stimmung.

Die Stimmung in maßgebenden politischen Kreisen Russlands ist, nach einer Meldung des „Berl. Bot.“, aus Rücksicht auf die abnehmende türkische Note an die Mächte und die Besetzung wichtiger Punkte in Südbrasilien am Ägäischen Meer durch türkische Truppen angehen. Der russische Botschafter in Konstantinopel ist beauftragt worden, bei der Worte gegen das Vorbringen türkischer Truppen zu protestieren.
Der „Berl. Bot.“ wird aus Petersburg gemeldet: Selownow teilte dem besten türkischen Botschafter mit, daß Russland gegen den türkischen Vormarsch auf dem rechten Mariza-Fluß die schärfsten Maßregeln ergreifen werde, da es das Betragen der Worte als eine Herausforderung der Mächte ansehe. Die Meldung von einem bevorstehenden Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Russland und der Worte wird in hohen auswärtigen Amt als verfrüht bezeichnet, doch gilt die Lage für sehr ernst.

Zuverlässigkeit Anfassung in Berlin.

Berlin, 20. Aug. Die Haltung der Worte in der Adrianopelerfrage wird in höchsten zuständigen Stellen nicht als Kriegsgefahr angesehen, vor allem herrscht unter den Mächten Einmütigkeit darüber, ob diese direkte Einmischung abzulehnen. Nach Russland hat sich dieser Haltung angeschlossen, in der Erwartung, daß die Kosten eines kriegerischen Abenteuers in keinerlei Übereinstimmung stehen mit den möglichen Gewinnen. Die weitere Entwicklung der Angelegenheit ist noch ungewiß, doch ist zu hoffen, daß die Türkei nicht die unerläßliche Politik der Regeneration durch einen neuen Waffenengang beinträchtigen wird.

Die türkische Regierung gegen ein überhöhten der bulgarischen Grenze.

Petersburg, 20. Aug. Die Petersburger Telegramm-Agentur erfährt aus Konstantinopel: Der Großvezir befehligt den russischen Botschafter und erklärte die Gerichte über eine Milderung der Türkei, Debagatich zu befehlen und über die Grenze Bulgariens zu führen, für ganz unannehmlich. Nur aus strategischen Gründen und weil man die Absichten der Bulgaren nicht genau gekannt habe, hätten die Türken die Mariza übergriffen. Der Großvezir werde heute noch dem türkischen Oberbefehlshaber die fahrgewöhnliche Besetzung senden, die Truppen zurückzuführen.

Die Demobilisierung in Bulgarien.

Sofia, 20. Aug. Die Demobilisierung vollzieht sich überall schnell und in Ordnung. Viele Reservisten sind zu Fuß in ihre Heimat abgerückt, um nicht erst die Wiederherstellung der Wohnverhältnisse abzuwarten. — Aus Warna wird gemeldet, daß 5000 Reservisten von den Regimentern, welche sich aus der Rumänien abgetretenen Zone zurückzuführen, von den rumänischen Behörden die Rückkehr in ihre Heimat verweigert wird, und daß die Leute drohen, sich die Rückkehr zu erzwingen. Im Zusammenhang zu vermeiden, hat die bulgarische Regierung bei der rumänischen Regierung Schritte unter-

nommen, um die Durchlassung der Reservisten zu veranlassen.

Beginn der Tätigkeit der bulgarischen Manden.

Wie die Wiener Arbeiter, haben bulgarische Komitatistisches Melnik angegriffen, wurden jedoch durch eine griechische Kompanie und die Mobilisation Melnik zurückgetrieben. Die Bevölkerung soll die Stadt angezündet, ihre Viehherden vertrieben und sich nach der griechischen Stadt Demir-Hissar begeben haben.

Die Ratifizierung des Friedensvertrages durch Griechenland.

Ein Beamter des griechischen Ministeriums des Innern ist abgereist, um den Text des vom König ratifizierten Friedensvertrages nach Athen zu bringen.

Maßföhrung des Friedensvertrages

Belgrad, 20. Aug. König Peter hat durch einen Erlass den Friedensvertrag von Bukarest ratifiziert.

Griechischer Ministerrat über den Friedensvertrag.

Die Darbanellen für griechische Schiffe geöffnet. Athen, 20. Aug. Heute nachmittag fand ein Ministerrat in dem Ministerpräsidenten Venizelos Einzelheiten über die Verhandlungen in Bukarest mittele und die freundschaftliche Bestimmung Serbiens und Rumäniens hervor. Er erklärte die Frage der Vertimmung der Grenze und der Lage und Unterbringung der zahlreichen griechischen und türkischen Flüchtlinge, die in Massen die Bulgarien abgetretenen Länder verlassen. Es wurde ferner der Beschluß der Vertimmung von Genua mitgeteilt, der griechischen Arme auf griechisches Gebiet zu folgen. Was die Bulgaren abgetretenen Gebiete Thrazien betrefte, so würden die griechischen Truppen sie unverzüglich räumen, aber es sei gewiß, daß die Bulgaren nicht inslande sein würden, zur rechten Zeit der Beschluß der Vertimmung der südlichen Gebiete einige Tage zu verlangen. Infolge eines Abstimmens zwischen Griechenland und der Türkei werde die Meerenge von heute ab für griechische Dampfer geöffnet sein. Die Türkei gibt die griechischen Dampfer frei, die vor Beginn der Feindseligkeiten im Bosporus zurückgeblieben waren. Die türkische Flotte wird frei im Ägäischen Meer wehen.

Kein griechisch-türkisches Abkommen über Debagatich.

Berlin, 20. Aug. Die hiesige griechische Gesandtschaft teilt im Auftrag ihrer Regierung mit: Einige Konstantinopeler Zeitungen veröffentlichten eine offizielle Mitteilung, der zufolge der griechische Befehlshaber in Debagatich dem türkischen Kommando in Form eines Abkommens erlitten. Beide haben leichte Kopferverletzungen erlitten. Die Ursache zu dem Duell war, daß Mustafa Pallancin von den Grafen Tissa der Hengenbehaftung im Prozess Bulas-Deh beschuldigt hätte. Die Gegner verhielten sich. Der türkische Generalfeldmarschall von dem Schlichter von Kalm und Nollendorf. Gelegenheit ihrer vom 17. bis 20. d. M. im südlichen Teile des Königreichs Sachien stattfindenden Generalstabes werden die an ihr teilnehmenden etwa 40 türkischen und preussischen Offiziere, Sanitätsbeamte und 6000en Intendantenbeamten anlässlich des Jahrbuchensabends, der der Schlacht von Kalm (29. und 30. August 1813) auch das sich über das sächsisch-böhmische Grenzgebiet erziehende Schlachtfeld von Kalm-Nollendorf besuchen, um an Ort und Stelle militärwissenschaftliche Studien über den Verlauf dieser für die verbündeten Kräfte, Österreich und Preußen, erfolgreich gegen die Franzosen während des Jahres 1813. Das k. k. österreichische Ministerium des Innern hat die politischen Behörden der in Betracht kommenden österreichischen Grenzgebiete hiervon durch Erlass mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß die Teilnehmer an dieser militärischen Studienreise das österreichische Staatsgebiet in Österreich oder in Wien betreten werden. Niederlande. Der 20. Friedenstag ereignet sich am Mittwoch mit 950 Teilnehmern eröffnet worden. Der Präsident Prof. De Louter sprach in der Eröffnungsrede gegen den Gedanken der internationalen Organisation in der Form von Vereinten Staaten der Welt. Der Friede werde nur durch die Entschloßung der Staaten anrecht erhalten. Internationalismus und Patriotismus seien keine unvereinbaren Begriffe. Minister Deemster hieß die Kongreßteilnehmer willkommen. Goeman, Berguis und der belgische Senator Fontaine hielten fest, daß der Friedensgedanke Fortschritt gemacht hat, profektionen gegen die Ereignisse auf dem Balkan, brachten Garantie eine Ehrung dar und huldigten dem Andenken Glets. — Der Friedenskongreß nahm drei Resolutionen über die Abrüstung an. Der Kongreß fordert, daß die Frage der Rüstungsbeschränkungen auf die Tagesordnung der dritten Friedenskonferenz gesetzt werde und zwar durch nationale Kommissionen studiert werden soll. Er protestiert gegen den unbedingten Einfluß der an der Waffenindustrie Interessierten und empfiehlt die Prüfung des Abkommens eines allgemeinen Vertrages über die allmähliche Abrüstung durch die Friedensgesellschaften und das internationale Bureau in Bern, damit sich der nächste Kongreß in Kenntnis der Sachlage damit befassen könne.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Zwischen dem ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Szeged und dem österreichischen Generalfeldmarschall von dem Schlichter in Form eines Abkommens erlitten. Beide haben leichte Kopferverletzungen erlitten. Die Ursache zu dem Duell war, daß Mustafa Pallancin von den Grafen Tissa der Hengenbehaftung im Prozess Bulas-Deh beschuldigt hätte. Die Gegner verhielten sich. Der türkische Generalfeldmarschall von dem Schlichter von Kalm und Nollendorf. Gelegenheit ihrer vom 17. bis 20. d. M. im südlichen Teile des Königreichs Sachien stattfindenden Generalstabes werden die an ihr teilnehmenden etwa 40 türkischen und preussischen Offiziere, Sanitätsbeamte und 6000en Intendantenbeamten anlässlich des Jahrbuchensabends, der der Schlacht von Kalm (29. und 30. August 1813) auch das sich über das sächsisch-böhmische Grenzgebiet erziehende Schlachtfeld von Kalm-Nollendorf besuchen, um an Ort und Stelle militärwissenschaftliche Studien über den Verlauf dieser für die verbündeten Kräfte, Österreich und Preußen, erfolgreich gegen die Franzosen während des Jahres 1813. Das k. k. österreichische Ministerium des Innern hat die politischen Behörden der in Betracht kommenden österreichischen Grenzgebiete hiervon durch Erlass mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß die Teilnehmer an dieser militärischen Studienreise das österreichische Staatsgebiet in Österreich oder in Wien betreten werden. Niederlande. Der 20. Friedenstag ereignet sich am Mittwoch mit 950 Teilnehmern eröffnet worden. Der Präsident Prof. De Louter sprach in der Eröffnungsrede gegen den Gedanken der internationalen Organisation in der Form von Vereinten Staaten der Welt. Der Friede werde nur durch die Entschloßung der Staaten anrecht erhalten. Internationalismus und Patriotismus seien keine unvereinbaren Begriffe. Minister Deemster hieß die Kongreßteilnehmer willkommen. Goeman, Berguis und der belgische Senator Fontaine hielten fest, daß der Friedensgedanke Fortschritt gemacht hat, profektionen gegen die Ereignisse auf dem Balkan, brachten Garantie eine Ehrung dar und huldigten dem Andenken Glets. — Der Friedenskongreß nahm drei Resolutionen über die Abrüstung an. Der Kongreß fordert, daß die Frage der Rüstungsbeschränkungen auf die Tagesordnung der dritten Friedenskonferenz gesetzt werde und zwar durch nationale Kommissionen studiert werden soll. Er protestiert gegen den unbedingten Einfluß der an der Waffenindustrie Interessierten und empfiehlt die Prüfung des Abkommens eines allgemeinen Vertrages über die allmähliche Abrüstung durch die Friedensgesellschaften und das internationale Bureau in Bern, damit sich der nächste Kongreß in Kenntnis der Sachlage damit befassen könne.

Marokko. Die Kämpfe der Spanier.

Der Madrider „Imparcial“ erzählt aus Ceuta, daß eine Brigade das Gebiet der Beni Mala vollständig geräumt habe. Der Feind verteidigte sich mit Erbitterung, scheint jedoch sehr erschöpft zu sein. Es scheint amtlich bestätigt, daß eine militärische Mission der Spanier in dem Gebiet der Alfa stattgefunden hat und daß die Eingeborenen geschädigt worden sind. Belehrt waren eine Brigade und fünf kleine Abteilungen, die das Gebiet säuberten, in dem der Feind sich seit längerer Zeit gemeldet hatte. Der Kampf war sehr heiß und dauerte von 4 Uhr morgens bis 7 1/2 Uhr abends. Die Spanier hatten 11 Tote und 30 Verwundete.

Alien. Japanische Wählerheit in der Mongolei. Die „Beijing Daily News“ melden, wie ein Telegramm der Deutschen Botschaft in Peking aus Shanghai berichtet, die Entdeckung eines japanischen mongolischen Geheimbundes mit dem Hauptquartier in Peking. Der Vorsitzende des Ausschusses ist der in Peking im Inneren Monogel und mit einem Zweigverein in Pekingansich in der Mandchurien. Nordamerika. Die mexikanische Regierung hat, wie aus New York gemeldet wird, allen Beschlüssen eine Note übermittelt, in der sie erklärt, daß die Verhandlungen zwischen Lind und Herrera in bezuglicher Weise weitergehen.

Deutschland.

Berlin, 21. Aug. Aus Homburg v. d. G. wird gemeldet: Der Kaiser mit Gefolge machte gestern nachmittag einen Automobilsausflug nach dem Kleinen Feldberg, wo er das neue Höhen-Observatorium des physikalischen Vereins in Frankfurt besichtigte, das u. a. ein Erdbeben- und ein meteorologisches Institut enthält.

(Das Befinden des Großherzogs von Oldenburg.) Wie mitgeteilt wird, hat der Großherzog von Oldenburg die Zubikumparade des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91 selber abgenommen. Danach scheint sich sein Gesundheitszustand gebessert zu haben, so daß berechnete Aussicht vorhanden ist, daß der Großherzog zur Einweihung der Festung des Westerschloßes nach Leipzig kommt.

(Das luxemburgische Dementi.) Der Oberkammerherr der Großherzogin von Luxemburg bezeichnet die Meldung von einer Verlobung der Großherzogin von Luxemburg mit dem Prinzen Heinrich von Bayern als unrichtig.

(Der Zutritt des preussischen Landtages zu einer Herbsttagung.) Die hiesigen Blätter sind sicher sein. Eine endgültige Entscheidung über diese Frage im Staatsministerium ist zwar vor Ende September nicht zu erwarten, doch deuten gewisse Anzeichen bereits jetzt darauf hin, daß eine Herbsttagung Anfang November geplant ist. Der neue Etat kann zwar vor Anfang 3. Januar nicht vorgelegt werden, da seine Anmeldungen durch die Restpost erst Anfang September eingehen und die Staatsausstellung etwa zehn Wochen in Anspruch nimmt. Dagegen will man in den Landtage exponieren Klagen über Arbeitsverbürdung dadurch beseitigen, daß man die Entscheidung erläßt und das bereits fertiggestellte übrige Material dem Landtage bereits vor Beinhaltung unterbreitet.

(Ball in für eine deutsche Beteiligung an der Weltausstellung in San Francisco.) Nachdem die Reichsregierung eine offizielle Beteiligung an der Weltausstellung in San Francisco abgelehnt hat, hat Generaldirektor Ballin auf eine Anfrage erklärt, daß er den Versuch machen werde, nimmere ohne Mitwirkung der Reichsregierung eine deutsche Ausstellung in San Francisco zu gründen zu bringen.

(W. H. D. M.) Man kann sich auch in der neuen Nummer seiner „Blätter“ dem hiesigen hiesigen W. H. D. M. ein besonders schweres Stück für W. H. D. M. die Stellung an den Militärgerichten. Er hat sozusagen in der Kaiserin geboren, hatte offenbar Militärabteil in den W. H. D. M. das Sinn für Recht und Gerechtigkeit und interessierte sich über alle Teile der Verhandlungen der Budgetkommission über alle Teile der Vermögensfrage. Wer ihn für einen durchsichtigen Weltreisenden an hat, hat nur von fern gekannt. Von dem Probediebstahl in Jüterbog heimkehrend, war er voll Bewunderung für die Leistungen der Artillerie. Dabei aber hielt er für fortgesetzt Marzill und internationaler Zukunftsprophet als für eine politische Pflicht, gegen dieses im Grunde von ihm persönlich bewunderte Militär mit allen Mitteln des politischen Kampfes vorzugehen. Er hat gegen alle Kriegsmilitär und alle Militärvorlagen des Deutschen Reiches geredet. Zugleich war er der wirksamste Anhänger gegen Militärabteilungen, selbst wenn er in Einzelnen sich weigerte. Er verweigerte die Waffen, verpackt aber, ähnlich wie er war, im Ernstfälle mitzugehen, wenn Deutschland angegriffen würde. Er überließ der bürgerlichen Gesellschaft die militärischen Bewilligungen, wollte aber nicht als wasserlandslos gelten, weil er es einfach nicht war. Zur Sorte der mangellosen Internationalen, die auf internationalen Kongressen beliebige Beschlüsse ohne Verantwortungsgefühl fassen, gehörte er nie und er hat oft wie ein alter Gelehrter mit seinen Beinen gestanden und sich nicht zu nutzlosen Demonstrationen fortziehen lassen. Für diesen Mann ist es der rechte Abschied, daß seine letzte Abstimmung die Bewilligung einer militärischen Demingvorlage war.

Der 54. Allgemeine Genossenschaftstag

wurde in Wien am Mittwoch unter Beteiligung von mehr als 1200 Genossenschaftsvertretern aus allen Teilen des Reiches eröffnet. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden Justizrat Alberti begrüßte der Oberpräsident der Provinz Wien Excellenz Dr. Schwarzhoff den Genossenschaftstag im Namen der preussischen Staatsregierung und im Auftrag des Ministers für Handel und Gewerbe. Wenn die hiesigen gewerblichen Genossenschaften mit den hiesigen landwirtschaftlichen Genossenschaften in der Provinz Polen nicht Schritt gehalten haben, so liegt es an den eigenartigen schwierigen hiesigen Verhältnissen hier in der Provinz. Dazu kommt noch, daß die Bevölkerung eine überwiegend adrebaritende ist. Geh. Reg.-Rat Schmidt vom Reichsamt des Innern überbringt die Grüße des Staatssekretärs v. Delbrück.

Darauf errietet der Anwalt des Verbandes, Landtagsabgeordneter Prof. Dr. C. Müller den Geschäftsbericht.

Am 1. Januar 1919 bestanden 33 657 Genossenschaften. 25 028 Genossenschaften, die zur Statistik berichtet, hatten

Arbeiter-Kleider

erstklassige Qualitäten, denkbar größte Auswahl, bekannt billigste Preise

bei **Oskar Zimmermann** Markt.

Umpreß-Hüte

erbittet möglichst bald
J. Hagen,
Entenplan 9.



Stets frisch
bleiben
Obst-Fleisch
Gemüse
in
Weck
Konservengläsern
Preisliste franko
Paul Ehlert.

Visiten-Karten
sowie alle
Familien-Anzeigen
liefert schnellstens
Kurt Karius,
Buchdruckerei, Brühl 4.

Saben Sie

offene Beine,

Krankheitsgeschwüre, Hautentzündungen, dann bringt Ihnen **„Saluderna“** rasch Beseitigung. Verztl. warm empf. Dose 50 Pf. und 1 W. (Häuflich Form) bei H. Kunder u. W. Rieslich, Drogerien.

Reichsverein liberaler Arbeiter und Angestellten.

Ortsgruppe Merseburg.
Freitag den 22. August d. J. abends 7 1/2 Uhr

Berfammlung
im „Casino“.
Wichtige Tagesordnung, u. a. Beratung der Anträge zum Delegiertentag und Beschlußfassung darüber. Vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig.
Der Vorstand.

Bürgerverein Süd u. West.

Zur Beilegung einiger wichtiger Angelegenheiten laden wir die Herren Mitglieder zu einer **Berfammlung**
am 22. 8. 1913 8 1/2 Uhr abends nach dem Restaurant „Waterland“ mit der Bitte um gefl. pünktl. Erscheinung ergeben ein.
Der Vorstand.

Der **Vaterländische Frauen-Verein Merseburg-Stadt**
veranstaltet
am **14. September 1913** auf dem Schulplatze ein

Wohltätigkeitsfest.

Da es uns leider unmöglich ist, unsere Bitte überall persönlich anzubringen, erlauben wir hierdurch alle diejenigen jungen Damen, welche uns an den Buffets freundliche Gefinnungen sein wollen, sich gefälligst bald nachmittags zwischen 2 1/2 u. 3 1/2 Uhr bei unserer Vorsitzenden, Frau Regierungsrätin v. Oersdorff, melden zu wollen.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins Merseburg-Stadt.

Neues Schützenhaus.

Freitag den 22. August abends 8 Uhr

gr. Gartenkonzert

ausgeführt
von der gesamten Merseburger Stadtpfelle
in Verbindung mit einem
aktuellen **Massen-Feuerwerk**
darstellend

„Die Erstürmung von Adrianopel.“

Pyrotechnisches Schauspiel in 5 Abteilungen.
a) Antritt zum Sturm. b) Angriff der Forts. c) Heftige Feuerwirkung auf beiden Seiten. d) Fall der Forts. e) Felling im Brand. Alle nur erdenklichen Waffensysteme des modernen Feuerwerks feiern hier ihre tollsten Thaten. Granate, Bomben und Artillerie-Blitz-Batterien werden den Horizont in ein hellauflerndes Flammenmeer verwandelt. Gewehrfire, Batterien u. Kanonendonner werden auf dem Schlachtfeld ihre erobernde Tätigkeit unter den überwältigenden Klängen einer eigens dazu komp. Schallmusik entfalten.

Das eigenartigste Feuerwerk, das Merseburg sah!
Ausgeführt von der Firma G. Rutz-Beipzig.
Eintrittspreis 50 Pf., Vorverkauf 30 Pf., Kinder die Hälfte. — Vorverkaufsstellen: im Zigarrengeschäft Selmar, Burgstr., Eibl, „Neues Schützenhaus“, Kaufmann Schumann, Unter-Altenburg.
Hierzu ladet ergeben ein Hermann Eilenberger.

Einjährige,

welche zum 1. Oktober eintreten wollen, bekommen ihre Uniform u. nach Vorschrift zu stützen Preisen. Um rechtzeitige Lieferung garantieren zu können, bitte Aufträge jetzt erteilen zu wollen.

Herm. Wassermeyer, Schneidernstr.
Merseburg, Weissenfeller Straße 38. I. Tel. 212.

Mehrere 1000 Zentner halbreife Pflaumen zu kaufen gesucht.

Meinen werthen Lieferanten zur gefl. Kenntnis, daß ich wegen vorgerückter Reife Montag den 18. d. M. den letzten Waggon grüne Pflaumen für dieses Jahr zum Versand bringe. Von jetzt ab laufe halbreife Pflaumen in Bosten u. Waggonladungen zu höchsten Tagespreisen in loser Schüttung.
Ich verlaude von Montag den 25. August an in Merseburg, am Güterbahnhof, täglich vormittags von 8-11 Uhr.
Gleichzeitig gebe ich hiermit bekannt, daß ich auch später mehrere 1000 St. Pflaume reise Pflaumen fortwährend laufe und täglich zum Versand bringe.

D. Rich. Schumann, Landgeschäftsgärtner.
Obst- und Kartoffel-Versandgeschäft.
Sand 1, Telefon 426.

Tivoli-Theater.

Heute: Einmalige Aufführung. **Benefiz für Frä. Ida Reiman Die teutsche Sufanne.**
Operette von Jean Gilbert.
Freitag: Novität! Zum 1. Male! **Puppchen.**
Baudouille - Operette von Jean Gilbert.

Heute Freitag den 22. d. M. **Uebungsstunde** im „Schultheiß-Restaurant“.

Sport-Club Reipisch.

Sonntag den 24. August d. J. findet unser **4. Stiftungsfest** statt. Von nachmittags 4 Uhr an Gesellig- und Kaningen-Ausflügen.
Von abends 8 Uhr an **Ball.**
Freunde u. Gönner der Sport-sache sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Evangelischer Arbeiter-Verein.

Sonntag den 24. August **Ausflug mit Musik nach Dürrenberg.**
Dasselbst Ländchen, Preis-schießen u. Aunderbelustigung.
Abmarsch pünktlich 12 Uhr mittags vom Casino, Deumaer Str. Bei unglücklicher Witterung Ab-fahrt mit der Bahn 1 3/4 Uhr.
Die Mitglieder des Arbeiter-innen-Vereins sind hierzu ein-geladen.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Preuß. Beamtenverein.

Gartenfest
Sonntag den 23. August d. J. von 7 Uhr abends ab im Rest. „Funktensburg“, hier
Der Vorstand.

Preuß. Presch.

Sonntag den 24. August d. J. lade zu meinem **Erntefest** von nachmittags 3 Uhr an Tanz, freundschaftl. ein
D. Händler.

Harlins Restaurant.

Sonntag **Schlachtfest.**

Subolds Restauration

Heute **Schlachtfest**

Dieters Restauration

Inb. Fern. Just. Jeden Mittwoch und Freitag **Schlachtfest.**

Richard Schreyer, Luisenstr.

Freitag **Schlachtfest.**

Richard Leber, Neimarkt 46

Freitag **Schlachtfest.**

Wertz, Amstühlf. 17

Schultheiß.

Inb. Otto Wöhmann. **Telephon 226. Burgstr. 21.**
Heute **junge Rebhühner mit Rotkraut.**

Pratitschen u. Theoretischen Klavier-Unterricht

für Anfänger u. Fortgeschrittene erteilt
Anna Nowack, Obere Breite Str. 3.

Familien-Wäsche

wird zum Waschen und blättern angenommen **Ostenbergstr. 18. 3. Et.**
Schüler, die die hiesige Mittelschule besuchen wollen, finden gute Aufnahme in Lehrers-familie evtl. auch Selbstinstr. **H. u. C. B.** an die Exped. d. Bl.
Zimmermann (Synalbe) sucht Beschäftigung bei Kaufmann oder irgend welchem Geschäft. Offert. unt. „Oelach“ an die Exp. d. Bl.

Junge Frau sucht frdl. Aufwartung

für vormittags. Offerten unter **Aufwartung** an die Exped. d. Bl.

Hausierer

wird für den dortigen Platz für meine berühmte **„Rühbutter“**, alleseits beliebte **„Margarine“**, a. s. u. d. l. Lobnender Verdienst. Durch die Güte der Ware immer treue Kundenschaft. Lieferung geschieht in 1 Pfund-Stücken, daher leichter Wertung. Da Kredit gewährt wird, ist leicht auch erwerblich. **„Rammann-Industrie“** Max Schulz, **Balle a. d. G., Moritzwarte Str. 8.**

Wir suchen für Leipzig u. Um-gegend einen geeigneten adakt. Herren gegen hohe Bezüge als

Vertreter.

Bürgerl. Kranken- u. Sterbegeld-Vericherungs-Gesellschaft e. O. Berlin.
Filial-Bureau Leipzig.
Hainstr. 25. I.

Zünftige Zimmerleute

werden eingefellt auf **Neubau der Landesbergsch. Anstalt.**
Zu melden beim **Vollter Arnold.**

Mehrere Leute

zum Dampfweischen werden so-fort eingefellt.
B. Weniger, Obere Breite Str. 5.

2 Frauen

zur Schmeinen- und Felsarbeit für dauernde Beschäftigung werden gesucht
Osikab Wandrich, Str. Sixtistr. 11.
Für Laden und Kontor wird per sofort

19. Fräulein

gesucht. Off. unt. **L W** an die Exped. d. Bl. erb.

Junges Mädchen aus guter Familie als lernende Verkäuferin

per 15. September oder 1. Ok-tober gesucht.
H. Budig, Burgstraße 24.

Ende zum 1. Oktober für meinen Hausbalt

jung. Dienstmädchen.

Steuer-Inspktor **Boenig,** Landwehrstr. 15.

Junges Mädchen als

Aufwartung

für vormittags gesucht **Sandl, I.**
Goldene Damenuhr gefunden
Wahnsolen **Ostenbergstr. 18. III.**

Uhr verloren
(mit Monogramm R. M.) Sonntag im Bootsbauze oder auf dem Wege Bootsbauze-Blumental-fabrik. Gegen Belohnung abzu-geben
Bismarckstr. 6.
Alexan I. Kellner.

60. Deutscher Katholikentag in Mex.

Am Dienstag fand die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland unter Vorsitz des Abg. Trimborn statt. Er führte aus, der Volksverein stehe mit beiden Füßen auf dem Boden des katholischen Glaubens und bei der festen Überzeugung, daß seine Arbeit nur gedeihen könne im engen Anschluß an den hochwürdigen Episkopat.

Darauf erstattete der Direktor des Volksvereins Dr. Brauns (M.-Glabbach) den Jahresbericht von Ende Juni 1912 bis Juni 1913. Der Verein hat in dieser Zeit 47.240 neue Mitglieder gewonnen, so daß seine Gesamtmitgliedszahl bereits 776.000 beträgt. Zum ersten Male konnte der Volksverein in diesem Jahre die Frauen zählen, die an seiner Arbeit teilnehmen. Ihre Zahl belief sich bereits auf 26.786. (Rebhafter Beifall.) Dr. Brauns schilderte dann die Werbearbeit des Volksvereins, der durch zahlreiche Schriften, besonders der sozialdemokratischen Agitation entgegengewirkt ist. Der Vereinfachung und Förderung der Sozialreform, der wirtschaftlichen und sozialen Beschäftigung der einzelnen Stände, sowie der gemeinnützigen Wohlfahrtspläne habe der Verein sich angenommen. Die Flugblätterverbreitung stieg mit einem Verlaufe von circa drei Millionen im letzten Jahre insgesamt 87 Millionen, seit dem Bestehen des Volksvereins. Die unter Mitwirkung des Volksvereins verlagene von sieben Jahren bestehende Lichtbilderei, G. m. b. H., M.-Glabbach, setzte insbesondere ihre Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Kinowesens fort. Auf ein reichhaltiges Lager belebender Filme wurde besonderer Wert gelegt. Der Berichtshatter führte aus, daß der Verein in der letzten Zeit den moralischen Forderungen der Gegenwart nicht gelehrt werden könne. Am Arbeiterjahre gebe es noch Mühen. Ohne die Grundbedingung der Gewerkschaften gebe es keine gesunde Arbeiterbewegung, dann werden Verbote und Verhinderung eintreten oder der Abfallismus den Nutzen haben. Ohne die rege soziale Betätigung der deutschen Katholiken von Pettersfeld und Wolpings Heiden bis auf unsere Tage, würde der deutsche Katholizismus nicht in seinem religiösen Leben nicht die Hochburg darstellen, an der die Wogen des modernen Unglaubens und Antiklerikalismus bis heute erschellen. (Rebhafter Beifall.)

Dann nahm von der Versammlung förmlich beglückwünscht, Bischof Venzler von Metz das Wort, um den Führer des Volksvereins zu danken für die Vereinnahmung, mit der sie auf alle Wünsche des Episkopats eingegangen seien. Wenn einst beim jüngsten Gericht Gott der Herr den Maßstab der tätigen Nächstenliebe auszurufen laßen möchte, dann wären die Führer des Volksvereins getreulich auf ihre Arbeit hinweisen als auf eine Arbeit zeitgemäßer Nächstenliebe. (Stürmischer Beifall.) Zum Schluß schloß der Bischof auf den Volksverein Gottes Segen herab.

Im Anschluß daran sprach Prof. Eugen Müller (Erfurt) über die Randbedingungen des Volksvereins, worauf die Generalversammlung geschlossen wurde.

Gleichzeitig trat die dritte geschlossene Versammlung, die zunächst beschloß, ein Jubiläumstelegramm an die in Fulda tagende Bischofskonferenz abzuschicken. Sie fuhr dann in der Erledigung der Anträge fort. Zunächst lag

ein Antrag über die Missionen vor, in dem die Generalversammlung die Katholiken Deutschlands eindringlich zu geistlicheren Opfern an Gebet und Geldmitteln für die Förderung der Missionsarbeit. (Beifall.) In China bricht eine neue Periode der Missionsarbeit an. In Asien wird die Frage entschieden, ob die Länder mit hundert Millionen Einwohnern in Zukunft ein katholisches oder ein neuheidnisches Gesicht tragen sollen. In Asien, Afrika und auch Amerika lauchen neue Missionen für die Missionen auf. Dieser Weltverkehr muß im Interesse des Christentums ausgenutzt werden. Wenn die katholischen Männer nur ein Prozent dessen, was sie für den Alkohol ausgeben, für die Missionen hergeben würden, würden die Klagen der Missionen über Mangel an Mitteln von selbst beruhigen.

Dr. M. A. C. begründete darauf einen Antrag, in dem die Katholikenversammlung angefleht wird den Deutschen Verein zum heiligen Lande empfohlen. Der Orient ist nicht abgetan. Das Reich des Islam tragt in allen Fragen. Deshalb muß der Katholizismus hier den gebührenden Anteil nehmen. (Rebhafter Beifall.)

Frantziskanerpropaganda aus China führte aus, daß in China 400 Millionen Menschen zu bekehren sind, daß ihnen der Weg zur katholischen Kirche geebnet wird. Es gibt aber erst 2 Millionen Katholiken in China. Die Zahl wäre größer, wenn nicht durch Christenverfolgungen die gekauften Christen hinweggeführt würden. In der Mission in China geht es ungeheuer viel schneller als im Hauptlande deutscher Missionäre. (Stür. Beif. und Beifall.) Die Entscheidung über die chinesischen Mission ist abgebrochen.

Volkswirtschaftliches.

Die Jahresversammlung des Hauptverbandes der deutschen Ortskrankenkassen, die, wie berichtet, am Montag in Breslau zusammengetreten war, nahm einen Antrag an, in dem sie das Augenmerk der Krankenkassen erneut auf die Wohnungsfrage lenkt. Auch heute schon könnten die Krankenkassen sich am Bau geordneter Wohnungen beteiligen. Sie sollten ihre Kontrollbeamten anweisen, die Wohnungen der Kranken zu beobachten und über Mängel an den Verordnungen zu berichten, damit die erforderlichen Schritte unternommen werden können. Auch sollten die Krankenkassen den Bau von Kleinwohnungen durch Gewährung von Kapitalien und durch Sammelhypotheken fördern. Ferner wurde eine Resolution zur Zustimmung erteilt, in der es heißt: „Die Jahresversammlung des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen erkennt den großen Wert an, den die deutsche Arbeiterversicherung mit der Hebung der Volksgesundheit für das deutsche Wirtschaftsleben geleistet hat. Die auf dem Gebiete der Hygiene beobachteten von den Krankenkassen gegebenen neuen Anreizen und Maßnahmen für Saubere und Weisheit haben nicht nur die Versicherungsnehmer, sondern vielfach auch deren Angehörige in den Kreis der Fürsorge gezogen. Die Lasten der Arbeiterversicherung stellen sich als notwendig und reproduktiv sehr lohnende Ausgaben unserer Volkswirtschaft dar. Die in neuerer Zeit hervorgetretenen Verände, vereinnelt unpaßliche Erscheinungen des Volkslebens der Arbeiterversicherung zur Last zu

legen, werden die Verwaltungen der Krankenkassen nicht abhalten, freudig ihre Mitarbeit für den weiteren Ausbau der Arbeiterversicherung bereitwillig zu leisten.“ Der Sozialrat für die Stadt Halle a. S. veranstaltete Donnerstag eine öffentliche Versammlung, um angelehnt der Krankenkassenauswahlwahlen hierzu Stellung zu nehmen. Der schriftliche Parteisekretär Schwilgin hielt zunächst einen Vortrag über die Reichsversicherungsordnung, worin ihm der Dank der aufmerksam folgenden recht zahlreich erschienenen Zuhörer ausgedrückt wurde. Mancher lernte dabei erst den Wert des neuen Gesetzes kennen und manche Unkenntnis in dieser wichtigen Sache wurde beseitigt. Die gesamte freiberufliche nationale Arbeiterschaft beschloß, sich mit verbundenen Witten an der bevorstehenden Auswahlwahl zu beteiligen, um so gegen das jetzige Regiment der Sozialdemokratie in den Hallischen Krankenkassen Front zu machen.

Provinz und Umgegend.

Keulenroda, 20. Aug. Der Bankverein Keulenroda, G. m. b. H., hat in einer außerordentlichen Generalversammlung nach nur 3 1/2 jährigen Bestehen die Liquidation beschlossen. Der Bankverein wird an die Kreditanstalt Rauen-Salkenitz angeschlossen, die das Geschäft, lomet es geht, übernimmt. Die Auflösung ist nötig geworden, weil das Geschäft seit dem Verschwinden des Direktors Stod ziemlich still stand.

Sachsen-Erfurt, 21. August. Nach Unterzeichnung von 600 Mark ist der in der Fabrik in Sodenheim-Erfurt als Buchhalter beschäftigte gewesene 29jährige Kaufmann Sorn seit Sonntag flüchtig. Die Unterfahungen reichen auf mehrere Jahre zurück. Es sollen auch Büchersammlungen vorliegen. Wobin sich S. gewandt hat, ist nicht bekannt. Die Verfolgung ist bereits aufgenommen worden. S. war sehr freigiebig und hat auch größere Beträge verliehen haben; er ist erst seit kurzem verheiratet.

Bad Egersburg, 20. Aug. Am benachbarten Arlesberg fand am Montag die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Glasinstrumenten-Fabrikanten statt, zu der sich eine große Anzahl Vertreter der Glasindustrie aus den Großindustriebezirken des Thüringer Waldes eingefunden hatten.

Saalfeld, 20. Aug. Heute früh um 4 Uhr ist der Landtagsabgeordnete Fritz Garbit nach vollendetem 26. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war seit 1897 Mitglied des Weimingerischen Landtages.

Nichtensfeld, 21. Aug. Im nahen Michelau fiel das 8 1/2 jährige Söhnchen des Landwirts Friedrich von Neuenjorg in einen Strohbrunnen und ertrank.

Rudolfsk. 21. Aug. Eine umfangreiche Kündigung steht in Kürze bei der Firma Sr. Wd. Richter u. Co. hierfeld bevor. Am heutigen Tage erließ der Kontorpersonal der Stoffabteilung, 40 1/2 Beamte, gekündigt, da nach dem 1. Oktober diese Abteilungen eingehen zu lassen. Es dürften im ganzen ca. 200 Personen von der Kündigung betroffen werden. Wie verlautet, wird der Betrieb dieser Abteilung von einer Dresdener Firma übernommen werden.

Der stille See.

Roman von S. Corrihs-Wahler.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Generalin und Silbe empfingen das Brautpaar mit glatter, oberflächlicher Lebenswürdigkeit. Silbe plauderte geräuschlos in der weichen, eleganten Art, die Hans Rodius immer zu besagen hatte. Wenn er nun auch in der letzten Zeit einen anderen Wohlstand an ihr Wesen gelegt hatte, so konnte er doch nicht umhin, zu konstatieren, daß Ruth neben Silbe doppelt feier und zurückhaltend erschien.

Silbe schien sich selbst übertreffen zu wollen an bezaubernder Lebenswürdigkeit, aber Ruth blieb formell und sprach nur das Nötigste. Mit reizender Unmöglichkeit verhielt sich Silbe der „neuen Verwandten“, daß sie recht gute Freundinnen werden wollten und viel miteinander besprechen würden.

Ruth war nie instande gewesen, im Sandumdringen eine sogenannte Freundin anzuschließen. Dieses Spiel mit Wollnen war ihr verhasst. Sie hatte sich, daß es unmöglich sei, einen Menschen innerhalb einer Viertelstunde zu kennen zu lernen, daß man ihn mit ehrlichem Herzen eine Freundschaft anfragen konnte. Sie erkannte in Silbe die oberflächliche Weltkne. Daß sie in Zukunft mit ihr verkehren möchte, gehörte zu den Wünschen, die sie mit ihrer Verlobung übernommen hatte. Sie nahm auch dies ruhig auf sich und versprach, mit Silbe Besuche einzustatten. Auf das Thema der Freundschaft ging sie jedoch nicht ein, sie ließ es einfach fallen.

Silbe meinte es wohl, und ein pittoreskes Lächeln umspielte ihren Mund, während Ruth Rosenport mit dem feinsten Anstrich der Verachtung, die ihre Verlobter eine große Zuneigung für sie gehabt hätte, vielleicht auch eine große Liebe, Hans Rodius sah Silbes Lächeln und er glaubte, es gälte Ruths Unvermögen, auf den leichten Leuten Plaudereien einzugehen. Er fühlte etwas wie Unwillen gegen Ruth. Warum ließ sie so feier und ceremoniell da? In anderer, fremder Gesellschaft wäre das am Platze gewesen. Hier aber war man doch der Verwandten.

Er vergaß in seinem Arg, daß Ruth den Damen ganz fremd war. Wäre er gerecht gewesen hätte er sich sagen müssen, daß Silbe sich eher im Ton vergriffen hatte und fast unbedingungslos wirkte im Weltkreise, um jeden Preis zu beschnüren. Aber er war nicht gerecht in diesem Augenblick.

Die ungeliebte Braut war im Nachteil gegen die junge Dame, der sein heißes Herz voll Sehnsucht entgegengeklungen, bis sie ihm sagte, daß sie nur mit ihm glücklich hatte. Und selbst jetzt war sie ihm noch begehrenswerter als die stille, kühl empfindende Ruth, wenn er sich auch dagegen wehrte.

Die Generalin schlug Ruth gegenüber denselben Ton an wie gegen Hans Rodius. Er sollte mütterlich gütig sein, würde aber geschmeichelt und nicht übermäßig lieblich einfließen und Güte, aber der Ton mach die Mutter sie klangen nicht herzlich und erwidern. Ruth lächelte das sehr wohl. Sie blieb dieser Frau gegenüber innerlich ebenso kühl wie gegen Silbe.

Nach Ablauf der üblichen Visitenzeit gab Hans Rodius Ruth einen Wink, den Besuch abzubrechen, er wurde zurück zu ihm.

Ruth verstand ihn sofort und verabschiedete sich. Während ihr die Generalin wortreich versicherte, wie sehr sie sich gefreut, Ruth kennen zu lernen, trat Silbe dicht an Hans Rodius heran und sah in seine Augen.

„Armer Hans Rodius, komm halb wieder, daß ich dich zum Anstehen bringe. Bei der erkrankten als frohliche Begegnung“, flüsterte sie ihm zu.

Ihre Worte berührten ihn sehr unangenehm, zumal sie sich gleich darauf mit überhöflicher Herzlichkeit von Ruth verabschiedete.

Sie war doch falsch und unklar in jeder Beziehung. So bezaubernd er ihre Lebenswürdigkeit fand, wurde auch er schmerzhaft durch ihre eigenen Worte gestempelt ihr Verhalten an einer Fing.

Da war er doch wahrlich mit Ruth besser daran. Sie behandelte wenigstens nicht Gefühle, die sie nicht empfand. Sorgenjam geleitete er seine Braut die Treppe hinauf in den Wagen zurück. Eine Weile blieben sie stumm. Ruths Gesicht war unbeweglich wie immer, aber auf der Stirn lag ein ein paar feine Fältchen. Die Generalin und ihre Tochter hatten ihr trotz der überhöflichen Lebenswürdigkeit einen unangenehmen Eindruck gemacht. Und Ruth war sehr feinfühlig.

Hans Rodius sah immerfort auf die Fältchen, als wollte er enträtseln, wodurch sie entstanden waren.

„Wie gefallen dir die beiden Damen, Ruth?“ fragte er leise.

Sie erwiderte, weil sie glaubte, er habe ihre Gedanken erraten. „Fraulein von Sontheim ist eine große Schönheit, und ihre Mutter war sehr lebenswürdig.“

Es gefiel ihm, daß sie nicht mehr sagte, aber es reizte ihn, sie weiter zu fragen:

„Ist das dein erschöpfendes Urteil?“

Sie blühte glücklich zu ihm auf. „Verlangst du ein solches von mir, Ruth?“

„Es war mir interessant, deine Meinung über die Damen zu erfahren.“

Dann mußte du mir Zeit lassen, bis ich sie näher kennen gelernt habe. So schnell vermag ich mir kein Urteil über die Menschen zu bilden.“

„Ich glaube, etwas in Silbes Wesen sei dir unsymmetrisch, weil du nicht darauf eingingst, als sie dir ihre Freundschaft anbot.“

Wieder erwiderte Ruth, „Ich empfand, daß sich Fraulein von Sontheim damit überreile. Sie meinte es ganz gut. Aber ich bin schwerfälliger und vermag nicht so schnell Freundschaft zu empfinden. Es wäre eine Lüge gewesen, hätte ich gesagt, daß ich diese gebotene Freundschaft erwidere. Das braucht Zeit bei mir.“

„Und Augen sind dir verhasst, nicht wahr?“

„Das sind sie wohl jedem Menschen.“

„Dann würde nicht so viel gelogen auf der Welt.“

„Manchmal kommt vielleicht die Not dazu.“

Er lenkte. Auch ohne Not wird gelogen, glaube es mir. Aber um noch einmal auf das Thema der Freundschaft zu kommen — du sagst, du bist schwerfälliger und vermagst nicht so schnell Freundschaft zu empfinden. Wie lange müßt du wohl einen Menschen kennen, um zu wissen, ob du ihn zu deinen Freunden rechnen möchtest?“

Sie erwiderte die Fragen aufeinander, als wollte sie eine schnelle Antwort zurückfallen. „Darauf kann ich dir keine genaue Antwort geben“, sagte sie dann abgelenkt.

Er sah ihr an, daß ihr das Einbeugen auf diese Frage unangenehm war. Es war aber das erste Mal, daß sie sich überhaut mit ihm auf eine tiefer gehende Frage einließ, und er wollte sie nicht freigeben. „Schade“, sagte er halblaut, „ich hätte es gern gewußt.“

Sie fragte nicht, warum? So gern er es auch gehört hätte. So fuhr er ungetraut fort: „Da ich nun weiß, daß du nicht aus Höflichkeit eine Freundschaft begehst, die du nicht empfindest, hätte ich gern gefragt, ob ich mit deiner Freundschaft erringen kann.“

Sie wurde dunkelrot und ihr Mund zitterte wie im Schmerz. Er sah sie forschend an, und sie empfand es, trotzdem sie die Augen gesenkt hielt. „Gewiß kannst du es. Wenn wir uns länger kennen, wirst du aber vielleicht einsehen, daß es sich nicht lohnt, um meine Freundschaft zu werben.“

(Fortsetzung folgt.)

† Ellenburg, 21. Aug. In der vergangenen Nacht starb hier im 70. Lebensjahre der Stadtdirektor Alfred Mischel. — Der Verband Mitteldeutscher Verkehrsvereine hält am 6. und 7. September seine diesjährige Tagung in Eisenburg ab. Die hiesigen Turnvereine beschließen, gemeinsam bei der Tagung durch turnerische Vorführungen mitzuwirken.

† Ronneburg, 21. Aug. Stadtrat und Bürgerverein beschließen die Aufnahme einer Anleihe von 64500 Mark zur Deckung der Kosten für die neuerbaute Wasserleitung, und einer solchen von 30000 Mark für Grundstücksanläufe. Ferner wurde die Errichtung einer meteorologischen Station 2. Ordnung beschlossen.

† Halberstadt, 21. Aug. Am Sonntag den 24. August wird in unserer Stadt die Hundertjahrfeier feierlich begangen werden, die einen glänzenden Verlauf zu nehmen verspricht. Vormittags 9 1/2 Uhr versammeln sich die Krieger- und Militärvereine sowie Gesangsvereine in Stärke von 500 Sängern und 2000 Schülern zu einer Feier am Festsplatz auf dem Domplatz. Dasselbe erfolgen Festansprachen und Festgesänge. Um 1/2 2 Uhr nachmittags wird sich von der Infanterie-Kaserne ein imposanter Festzug in Bewegung setzen, der sich durch seine Vielseitigkeit auszeichnen wird. Es werden sich 8000 Erwachsene und 2000 Kinder an ihm beteiligen, ferner eine große Anzahl Musikkorps, 87 Gruppen und etwa 60 Festwagen. Hieran schließen sich auf dem Burghardt-Platz eine patriotische Feier, bestehend in Ansprachen, Gesangsvoorträgen, turnerischen Vorführungen, Jugendspiele usw. Bei eintretender Dunkelheit findet ein großes Feuerwerk statt. Zu den Kosten hat die Stadt allein 2000 Mark beigetragen.

† Ochersleben a. d. Bode, 21. Aug. Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer getrigen Sitzung 300 Mark als Zuschuß zum Bau eines von der Magdeburger Handwerkskammer geplanten Handwerkerheims in Süberode am Harz. Das Heim soll den Namen „Kaiser Wilhelm II. Jubiläumstiftung“ erhalten. Ferner wurde beschlossen, um den vielen postfälligen Spätertagkeiten und Verwehlungen abzuwehren, dem Namen der Stadt Ochersleben den Zusatz „a. d. Bode“ zu geben.

† Jena, 21. Aug. Dem Vernehmen nach plant die Reichspostverwaltung, die neu in Betrieb genommene Fernpostdoppelleitung Jena-Weimer über Erfurt-Eisenach nach Frankfurt weiter auszubauen, um zwischen dem bündischen Thüringen und Westfalen und dem Bezirk Frankfurt, Koblenz und Köln eine bessere Nachrichtenverbindung zu schaffen.

† Schmiedefeld (Kreis Schleusingen), 21. Aug. Hier erkrankten gleichzeitig zehn Familien. Ärztlich wurde festgestellt, daß es sich um eine Mchli- bezw. Arthropoetikum handelt. In der Pflanzerei, aus der die Erkrankten das Brot bezogen hatten, wurden Mehl und Brot polizeilich beschlagnahmt.

† Naumb., 21. Aug. Entgegen anderslautenden Meldungen wird mitgeteilt, daß die Wehde des Schießfeldes am Dreißigstein unterm Aufsicht nicht vor der zweiten Hälfte des September stattfinden wird. Der genaue Termin ist noch nicht festgesetzt.

† Leipzig, 21. Aug. Der 20 Jahre alte Schlosser Willi Schröder gab gestern nachmittag gegen 2 Uhr in der Bügnerstraße auf seine Geliebte, die 18 Jahre alte Verkäuferin Anna Winkler, drei Schüsse ab. Darauf schoß er sich selbst eine Kugel in die Schläfe. Beide wurden schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht. Es mußte sich der Grund der Tat sein.

† Leipzig, 20. Aug. Der Leipziger Geologe Dr. Kurt Beck ist auf einer Forschungsreise im Kalanga-Gebiet (Südwest-Kongo) von Löwen überfallen worden und seinen Verletzungen erlegen. Der erst 26 Jahre alte Gelehrte hatte im Januar v. J. Leipzig verlassen, um als Geologe an einer Expedition teilzunehmen, die von der Antwerpener Gesellschaft zur Erforschung der Minen im Kalanga-Gebiete ausgesandt worden war. Auf dem Marsche nach Gila-Bethville, etwa 40 Km. von der Stadt, wurde die Kolonne amends von Löwen überfallen. Dr. Beck wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus von Gila-Bethville gebracht. Er litt dort nach einigen Tagen schweren und am 7. August befehle wurde.

† Witten, 20. Aug. Beim Spielen mit Streichbölgern ist gestern abends das 24. jährige Töchterchen des Schlachthofarbeiters Wimmer, das von der Mutter allein in der Wohnung gelassen worden war, verbrannt.

Merseburg und Umgegend.

21. August.

Paul Treue in der Arbeit. Dem Expedienten Paul Wunderlich, der 30 Jahre bei der Wagenschneiderei A. Dresdner hier tätig ist, und dem Tischler Karl Schneider, der 33 Jahre in der Dögelbauanstalt C. S. Gynatal u. Sohn hier beschäftigt war, wurde das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen. In beiden Fällen überreichte der Kgl. Landrat Freiherr von Wilmowsky persönlich die Auszeichnungen und würdigte in einer kurzen Ansprache die bewiesene Treue in der Arbeit. Der Tischler Schneider wurde außerdem noch durch Überreichung eines Bildes seines Chefs geehrt.

† Freiherr v. d. Rede-Stiftung. In der getrigen Versammlung des hiesigen Verschönerungsvereins konnte der Vorsitzende, Regierungspräsident v. Gersdorff, die erfreuliche Mitteilung machen, daß der frühere langjährige Regierungspräsident Erzzeigling Freiherr v. d. Rede-Dresden dem Vereine für Zweide-

der Verschönerung der Anlagen usw. 3000 Mark gestiftet habe. Die Stiftung wurde mit herzlichem Dank angenommen und soll den Namen „Freiherr v. d. Rede-Stiftung“ erhalten. Die Fünfen werden den Wünschen des hochherzigen Stifters entsprechend verwendet werden. Bürgermeister Dr. Haack dankte noch namens der Stadt für diesen erneuten Beweis treuer Anhänglichkeit und ehrenvoller Anerkennung für unsere Stadt. — Im weiteren Verlaufe der Versammlung, die im Rathause stattfand, wurde vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß die Angelegenheit, betr. des neuen Weges von der Eierquelle nach Schöpan an der westlichen Seite der Eisenbahn geregelt worden ist. Die Instandsetzung und Freigabe erfolgt im Herbst d. J. Das Angebot des Zoologischen Gartens in Halle, dem Vereine einen Kasten zu schenken, lehnte die Versammlung dankend ab, da die Unterbringung und auch die Aufzucht der Futtertiere Schwierigkeiten bereiten würden. Die vom Verein in der letzten Versammlung beschlossene Auffstellung von neuen Bänken in den Anlagen mußte, wie auf Anfrage mitgeteilt wurde, mit Rücksicht auf die wenig günstigen Verhältnisse unterbleiben. Der Vorsitzende dankte lobend der Stadt für die seltene Instandhaltung des Platzes am Schlossgartenpark. Der jetzt als ein Schmuckstück die Aufmerksamkeit aller Vorübergehenden erregen wird. Zum Schluß ergab Regierungspräsident v. Gersdorff noch eine energische Bekämpfung der Mückenplage an, die sich gerade in diesen Tagen in unserer Gegend außerordentlich stark bemerkbar gemacht habe. Man dürfe nicht erlauben, in der Bekämpfung dieser bössartigen Insekten und kein Mittel unverbraucht lassen, die Mückenplage wenn möglich überhaupt zu beseitigen. Der kommende Winter müsse daher in Stadt und Land zur Vertilgung der Mückenbrut in Keller, Gefäßen, Lagen usw. ausgenutzt werden. Hoffen wir, daß dieser Appell an die Hygiene nicht nutzlos erfolglos ist. Darauf erfolgte Schluß der Versammlung.

† Zum Aufgang der Hühnerjagd. Am ersten Tage der Hühnerjagd läßt sich erfahrungsgemäß noch nicht der Bestand an Hühnern übersehen. Bei dem kühler, zum Regen neigenden Wetter und dem häufigen Westwinde lagen die Vögel meistens auf Stoppelfeldern und Struzdick, so daß sich die Suche mühsam gestaltete. Auch wurden noch viele kleine Hühner angefaßt, was darauf schließen läßt, daß Regengüsse die erste Brut vernichteten. Im ganzen dürfte die Ausbeute des ersten Tages hinter den gegebenen Erwartungen zurück geblieben sein. — In Großcorbeitz a. F. wurde das Heulust des ersten Tages 55 Hühner.

† Der preussische Oberkirchenrat und die Krankenkassen. Zahlreiche evangelische Kirchengemeinden, namentlich in größeren Städten, hatten die Anordnungen getroffen, daß bei Trauungen der Zutritt zur Kirche als Zuschauer nur gegen Zahlung einer Trauarbeit gestattet wird. Der Preis einer solchen Trauarbeit schwankte zwischen 10 und 30 Wgr. Von Oberkirchenrat war die Ausgabe dieser Karten untersagt worden. Jetzt hat die oberste Kirchenbehörde ihre Ansicht geändert und den Verkauf solcher Trauarbeiten gestattet. — Solche Karten wurden überall eingeführt, wobei die liebe Regierung zu dämmen.

† Unfall eines Radfahrers. Gestern nachmittag verunglückte ein hiesiger Radfahrer auf der Leipziger Chaussee zwischen der Posterei und der Einmündung der Crepauer Chaussee. Der Radfahrer wollte einem Fußgänger ausweichen und fuhr deshalb zum Bürgersteig herunter. Hierbei stürzte er und kam unter ein gleichzeitig vorüberfahrendes Ziegeleigefährt zu liegen. Von dem Wenden und auch durch die Hader wurde der Radfahrer am Kopfe, den Armen und Beinen ziemlich erheblich verletzt, doch allseitigweise frei so, daß er sich selbst aus seiner gefährlichen Lage befreien konnte. Das Rad blieb unbeschädigt. Der Geschädigte, der keine Schuld an dem Unfälle beizumessen ist, nahm den Verunglückten mit zur Stadt, wo sich dieser in ärztliche Behandlung begab.

† Selbstmord durch Erhängen verübte heute die 47jährige Witwe Ernestine Becker, Erbprinz 33 hier wohnhaft. Langjährige körperliche Leiden sind die Ursache zu diesem bedauerlichen Schritte gewesen.

† Tollen Lufz verübten in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch am Weinberge mehrere junge Leute, die sich aufstehen in einem nahe gelegenen Wirtshaus die hierzu erforderliche „Forsche“ angetrunken hatten. Unter wildem Lärm wurden mehrere Fensterläden ausgehakt und mitgeschleppt sowie sonstiger Schaden angerichtet. Es dürfte sehr anbracht sein, auch die etwas entzerrten und sonst stillen Winkel unserer Stadt einer strikteren Kontrolle zu unterziehen, denn bekanntermaßen scheut auch solches Gefindel Licht und verkehrsverhindernde Straßen.

† Der Vaterländische Frauen-Verein Merseburg-Stadt veranstaltet bekanntlich am Sonntag den 14. September d. J. auf dem Schulplatz und angrenzenden Straßen ein Wohlthätigkeitsfest. Auch diesmal erblickt der Vorstand die Mühsale an dieser gemeinnützigen Veranstaltung und fordert insbesondere die jungen Damen aus allen Ständen auf, als Helfersinnen an den Buffets usw. mitzuwirken. Meldungen nimmt Frau Regierungspräsident v. Gersdorff entgegen. Im übrigen verweisen wir auf das bezügl. Inserat in der heutigen Nummer d. Bl.

† Das Gartenkonzert, verbunden mit aktuellem Massenschauspiel, das infolge schlechter Witterung versetzt werden mußte, findet nunmehr am morgenden Freitag im Neuen Schützenhaus statt. Das

Konzert wird ausgeführt vom hiesigen Stadtdirektor. Das Feuerwerk wird von dem Böhmler Feuerwerker R. r. h. zusammengestellt und abgebrannt. Diese Programmnummer verspricht besonders interessant zu werden. Auswärtige Zeitungen schreiben, daß das pyrotechnische Schauspiel, betitelt „Die Explosion von Alexandria“, sehr anziehend wirkte und lebhaften Beifall fand. Das Bombardement wurde täuschend ähnlich vorgeführt. Wir machen daher hierauf besonders aufmerksam und empfehlen einen Besuch dieses Konzerts.

† Theater. Heute, Donnerstag, findet aus Anlaß des Denkfestes für die erste Operetten-Soubrette Fräulein Z. a. K. n. a., die sich allgemein der größten Sympathie erfreut, eine einmalige Aufführung von „Die Leuchte Sufjanne“ statt. — Für morgen, Freitag, ist die Premiere einer Bauderville Operette Jean Gilberts vorgezogen, durch welche die Bühnenszene ein bis zum Schluß der Spielzeit seine Anziehungskraft nicht verfehlen dürfte. „Puppchen“, so heißt der Bombenschlager, dessen köstlicher Humor das Publikum in die vergnügteste Stimmung versetzt, der sich bereits alle Bühnen erobert und in den meisten Städten 100, 200 und noch mehr Aufführungen erlebt hat.

Die Ausstellung der Wilmowskistiftung

im Kreisbau bleibt bis einschließlich Sonnabend den 24. August geöffnet (nicht wie früher mitgeteilt, bis zum 24.). Am ersten Tage, Sonnabend, wird sie statt von 2 bis 4 Uhr an (bis 6 Uhr) ausnahmslos für den Besonderen veranaltet, die Geschäftsstelle der Stiftung die hiesigen Ausstellungen, um denjenigen Teil ihres Ausstellungsmaterials in gewisser Weise freudiger zu machen, der während der für ländliche Ausstellungen nicht günstigen Sommermonate jeweils für eine längere Zeit frei wurde. Von dem die verbleibenden 100000 Mark der Stiftung der Stiftung schon bis zum Ende des Jahres nach vergeblichen Teilen des Reiches verliehen. Nachdem wir kürzlich ausführlicher über die Vaterländische Gedächtnisausstellung 1813 gesprochen haben, kommen wir heute auf die im gleichen Saal mit ihr ausgestellten keramischen Arbeiten zurück. Diese keramische Ausstellung von Pommeren gehört noch zu der Wilmowskistiftung, die früher im jetzigen Saale fand; wegen Platzmangels konnte von ihr früher nur ein kleiner Teil gezeigt werden.

Zeitlich die Aufmerksamkeit weiterer Kreise der Schönheit und Nützlichkeit angewandt hat, die in den handwerklichen Arbeiten vergangener Zeiten liegen, der Gegenwart aber vielfach verloren gegangen sind, erkennen sich auch die kunstgewerblichen Pommeren steigender Beliebtheit. Freilich gilt unter diesen Gebrauchsgegenständen, Vase usw., manches jetzt als Kunstwert und muß leider entsprechend hoch bezahlt werden, was früher von niemandem mit dem unbedachtvollen Namen „Kunst“ bezeichnet wurde. Die keramischen Gegenstände, die aus dem 17. und 18. Jahrhundert den Keramiken der Ausstellung zeigen recht deutlich, wie gerade die alten sogenannten Hausmutter in aller ihrer Natürlichkeit und Unprätentiosität einem geübten und wohlgebildeten Normen- und Keramiker entgegen.

Die aus Rohenleithen herkömlichen Sachen zeigen, was dort in früherer Zeit in welcher Art und Weise zu einer schlichten und guten Arbeit zu erziehen, nachdem das ebenfallt vertretenen Gewerbe längere Zeit hindurch fast ganz eingeklappt war.

Eine besondere Stelle nimmt durch die Güte der Ausführung das Bunzlauer Geschirre ein, von dem ein Teil Schwarzkeramik nach hiesigerhiesigen Entwürfen von Paul Schmitt. Die Bunzlauer Keramiker sind freilich auch einer lebendigen alten Handwerksüberlieferung. Die dortige „Töpferkunst“ tritt uns schon im 16. Jahrhundert urkundlich als selbständiger Organismus entgegen. Besonders gehoben wurde die Bunzlauer Töpferei durch Friedrich von Groben, und dann nach längerer Abwesenheit im 19. Jahrhundert durch die Einführung der Elektrizität in der Groben Jahren und die Gründung der keramischen Hochschule 1897.

Keramische Produkte im engeren Sinne sind die Erzeugnisse von Kurt Feuerriegel in Froburg. Sie zeichnen sich besonders durch die Verwendung plastischer Schmelzen aus, der namentlich die einzelnen Krüben und Vasen recht glücklich angefaßt ist.

Wichtigst kann dieser Keramiker, im weitestlichen nur weitere nächste Umgebung berücksichtigende Ausstellung später eine größere folgen, die auch die keramische Kunst anderer Gegenden, Sessens, Badens, Westfalens, der Schweiz usw. zeigt.

Merseburger Kaiser-Reminiszenzen.

Über dem Dom-Fortal zwischen den beiden Schützenwänden St. Johannes des Heiligen und St. Laurentius erinnert Kaiser Heinrichs II. Bild mit dem Kirchenmodell auf der Hand an den Schöpfer unseres Doms, der so fern in Merseburg weilte. Unter dem Bild ist der deutsche Reichsadler und darunter das Merseburgerische Stiefkreuz. Mitten im deutschen Reichsadler ist das weiße Schützenkreuz des Sächsischen Kaiserthums, dessen letzter Erbe Kaiser Heinrich II. war, dem Merseburg so viel zu verdanken hat.

Das Kirchenmodell in der Hand Kaiser Heinrichs II. ist leider besetzt, indem zwei Türme die Spitzen fehlen. Ich erlaube mir, daß ein in der Domchance durch einen übermühten Steinwurf eine der Spitzen abwarf. Der Domchance machte Anstöße beim Kaiser vom Domgambianum und Rektor Professor Dr. Scheele hielt eine bezeichnende Trauerpredigt über die Abfall. An einem der besten Türme steht die Jahreszahl 1515, also ist das Dommodell 1515 fertig geworden. Die Einweihung des Doms durch Bischof Hilto (1466-1514) bedeutet Rückwärts. Bischof Hilto (1514-1526). Wieder Bischof Wapen am Domportal erinnern an den Erbauer und Vollerender des Doms in seiner jetzigen Gestalt und Kaiser Heinrich II. in der Mitte mit seinem Wapen und dem Kirchenmodell erinnert an den Schöpfer der früheren Domkirche, die im Jahre 1120 durch Bischof Bruno von Merseburg dem Reichsminister des Kaisers, am 1. Oktober 1021 einweihete, nachdem sein Vorgänger Bischof Dietmar am 18. Mai 1015 den Grundstein gelegt hatte.

Das weiße Schützenkreuz auf Kaiser Heinrichs II. Wapenbild am Merseburger Domportal bringt auch eine Remi-

nizenz an einen anderen Kaiser sächsischen Stammes, der auf den Erzstift im Schloßhof verlagert war und erst später nachgetragen worden ist: Lothar Herzog von Sachsen aus dem Hause Welfenburger, der von 1125-1137 Kaiser war. Für ihn und die Entwicklung des deutschen Reiches war sein Aufenthalt in Merseburg ein Jahr vor der Kaiserwahl von hoher Bedeutung, indem er dort seine Tochter Gertrud mit Heinrich dem Stolzen, Herzog von Bayern, aus dem Hause Welfen verlobte.

Hierüber berichtet der Chronist Malpini S. 124: Anno 1124 hat Herzog Lothar zu Göttingen, Erzbischof Herr zu Würzburg, der folgenden Ritterschaft Kaiser worden, seine Tochter Gertrudis Herzogin Heinrichen zu Bayern dem stolzen Welfen zu Merseburg in den Königs-Vertrag ehlich verlobet.

Auf Grund dieser in Merseburg zu Stande gekommenen Verbindung erkrankte schon unter Kaiser Lothar der Streit zwischen Welfen und Hohenstaufen. Gertrudis und Herzog Heinrich des Stolzen Sohn ist der berühmte Herzog Heinrich der Löwe. Kaiser Lothar gab seinem Schwiegersohn Heinrich dem Stolzen das Herzogtum Sachsen, so daß er Herzog von Bayern und Sachsen war. So ist das weiße Sachsenroß in das Wappen des Welfenhauses gekommen.

Dem Kampfe des 1152-1190 regierenden Hohenstaufenkaisers Friedrich I. Barbarossa mit seinem großen Gegner Herzog Heinrich des Löwen von Sachsen und Bayern blieben für Herzog Heinrich nur die aus der Erbchaft seines Großvaters Kaiser Lothar als Allodialgut stammenden Braunschweig-Lüneburger Lande, in deren Wappen das weiße Sachsenroß ist bis auf den heutigen Tag.

In diesem Jahre 1913 hat der Welfenerbrüder Ernst August Herzog zu Braunschweig-Lüneburg die Hohenstaufenzeit der Victoria-Linie beimgeliebt. Es ist daher gemäß von hohem Interesse für uns Merseburger, daß die Welfen-Erbschaft Erbteil des Sachsenkaisers Lothar, Tochter Gertrud und auf Grund der Pfingsten 1124 in Merseburg vollzogenen Verlobung zwischen ihr und Herzog Heinrich dem Stolzen an das Welfenhaus kamen. Wenn Herzog Ernst August mit seiner jungen Gemahlin aus dem Hohenstaufenhause seinen Einzug in Braunschweig halten wird, so können wir im Gedanken an diese Verlobung seiner Urherrschaft Merseburg zu Pfingsten 1124 unsere besondere Freude haben.

Auf den Erzstift im Merseburger Schloßhofe steht bei Kaiser Lothar leider das wichtige Jahr 1124, das für die deutsche Geschichte von so hoher Bedeutung war. Es kann nicht damit gerechtfertigt werden, daß es in die Zeit vor Kaiser Lothars Thronbesteigung fällt, da bei anderen Kaisern auch Angaben aus solcher Zeit gemacht sind. Es ist jedoch, daß auf den Erzstift das freundliche Jahr 1124 bei Kaiser Lothar steht, da in Merseburg seine Tochter und Erbin, das holde Sachsenkind Gertrud, dem Welfener Herzog Heinrich dem Stolzen die Hand fürs Leben reichte, die die Eltern sind von Herzog Heinrich dem Löwen 7 1135 und die Großeltern von Kaiser Otto IV. 7 1218.

Wie sein, so weit wir Nachricht haben, erster Aufenthalt in Merseburg 1124 zur Verlobung seiner Tochter auf Pfingsten fiel, so ist Kaiser Lothar wiederholt an den hohen Stellen in Merseburg gewesen: 1127 zum Pfingstfest, 1128 zum Weihnachtsfest, 1129 zum Weihnachtsfest, 1134 zum Heiligabend, am 22. Februar 1135 hielt Kaiser Lothar einen Hoftag in Merseburg, wo er die Herzöge von Polen und Böhmen miteinander verlobte und in demselben Jahre zu Maria Trinitatis (15. August) hielt er wieder Hoftag in Merseburg, auf dem Herzog Boleslaw, der nächste Polen dem Kaiser das Schwert vorlegte. Im nächsten Jahre 1136 ist Kaiser Lothar noch einmal in Merseburg gewesen und 1137 ist er gestorben. Leider steht auch auf der Erzstift im Merseburger Schloßhofe auch das Jahr 1133.

Ich wette, die meisten Merseburger haben das Merseburgerische Sachsenroß am Doppelal und die weiße Sachsenroß im Kaiserwappen darüber, über dem der Sachsenkaiser Heinrich II. der Heilige, auf sein liebes Merseburg herabgesehen, noch nie gesehen. Ob einmal hin! In dem auf der Hand Kaiser Heinrichs rubenden Kirchenmodell würd' da an einem der Türchen auch die Jahreszahl 1615 finden.

Q. Ermitz, 20. Aug. Die Mittelbrücke an der Straße nach Horburg erhält einen neuen Belag, auch hat sich herausgestellt, daß ein neuer Balken eingesetzt werden muß. Der Verkehr ist bis zu weiteren gesperrt. — Die nasse Witterung hat die Landeute mit der Erntearbeit sehr aufgehalten. Es wird schon viel ausgewagener Hafer gefunden. Es ist dies umso mehr zu bedauern, da der Hafer an und für sich schon nicht gut war. Sommerweizen sieht man vielfach unentwickelt, ein Teil droht auszufallen, während der andere noch gar nicht reif ist. Es stehen noch große Felber Sommerweizen auf dem Felde. Rübren und Kartoffeln sehen nach dem Regen wieder recht frisch aus, doch auch hier wäre Wärme nun erwünscht.

Q. Schindl, 20. Aug. Gestern fand hier die zweite Konferenz der Geistlichen und Aherer des Bezirks Schalkwitz II. statt. Die Versammlung war wegen der schlechten Witterung nach Schenkwitz verlegt worden. Aherer Schmidt, Wörlich hielt einen interessanten Vortrag über die modernen Bestrebungen im Geistesunterricht. Hieran schloß sich eine lebhaftere Besprechung. — Lehrer Vogel, Rößler erbot sich, bei der nächsten Konferenz in Bösch den Vortragsstoff zu halten, wobei die neuen Bestrebungen im Geistesunterricht am besten werden sollen.

S. Bon der Saale, 20. Aug. Es ist ja nicht unverständlich, was ältere Leute begreifen, daß es ein Ding gibt, das sich Sonne nennt. Aber gesehen haben wir von ihr seit längerer Zeit nicht. Gestern machte sich ein Familienklub Altdings Todesherd, die Sonne, die Sonne, zu eigen. In der Tat wurde es auf Augenblicke etwas heller, aber dann mußte sich dieses launenhafte Wesen doch eines andern besonnen haben. Denn schleunigst verzog es sich wieder hinter dichten Wolken, und heute, Mittwoch, wieder der Regen wieder herab, wie alle Tage. Zwar hat Goethe recht, wenn er sagt: es regnet, wenn es regnen soll, es regnet selten Auf und

wenn's genug geregnet hat, dann hört es wieder auf. Aber wenn es damit genug ist, eben darüber sind die Meinungen geteilt. Nach der unfrischen ist das schon seit mehreren Tagen der Fall, denn das Getreide liegt und steht auf den Feldern oder wartet noch sogar auf die Sonne, die die Pflaumen plagen schon, nicht etwa vor Neid oder Bitterkeit, sondern vor Ärger, daß die Sonne, die sie so nötig haben, gar nicht erscheinen will. Jetzt begreifen wir, daß es Witter gibt, die die Sonne gütlich bereiten. Aber Götter sind nettlich und gütlich den armen Sterblichen das bischen Wohlsein nicht. Daß sie entthront worden sind, haben sie also reichlich verdient.

Mücheln und Umgebung.

§ Duerfurt, 21. Aug. Die Firma Günther aus Mücheln hat die Arbeiten an Duerfurter Hochschule eingestellt. — Die Meisterprüfung im Damenschneidergewerbe bestand gestern vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Halle mit „gut“ Fräulein Ida Zander von hier.

§ Saucha, 20. Aug. Unser Mannschaften ist letzter an den ersten Tagen verregnet, infolgedessen war der Fremdenzuzug nur ein geringer. Als Gast war die Raumburger Gilde mit Fahne erschienen. Der Verlauf des Festes war der bisherige. Am Montag wurden anlässlich des Feststils ausgegeben: Fest Trautmann für 25 jährige aktive Mitgliedschaft, Nögels für 50 jährige Dienste als Angehöriger und 40 jährige Mitgliedschaft je durch einen Orden. Stadtmusikdirektor O. Nitzke-Artner, der zum 25. Mal seine Kapelle der Gilde kostenlos zur Verfügung stellte, wird noch ein Diriger tankvoll mit Widmung überreicht werden. — Die Unfrucht ist infolge der anhaltenden Regengüsse ganz bedeutend gestiegen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

21. August 1813. In diesem Tage gebachte Napoleon einen entscheidenden Schlag gegen Blücher zu führen. Alle Vorbereitungen waren gut getroffen, die Korps MacDonalds, Lauriston und Marmont standen zum Überfallen des Pohor bereit und alles in allem war die Situation ähnlich der von Wauzen, wo die Preußen nur mit Not der Umfassungsbewegung entgingen. Der Plan, Blücher bei Löwenberg zu vernichten, erschien umso aussichtsreicher, als den 180 000 Mann Franzosen nur 100 000 Mann der Schlesiischen Arme gegenüberstanden. Der Kaiser erließ jedoch eine schwere Entlassung. Blücher blieb er aber seiner zweiten Heilung die geniale französische Übermacht hatte, nahm er zunächst den Kampf um Löwenberg-Platz an, zugleich wurde bei Mücheln gegen den Ort gekämpft. Mein Blücher handelte nach einem wohlüberlegten Plan. In dem Augenblicke, als die Franzosen durchbrochen und seine Truppen umgangen werden konnten, brach er nach und nach den Kampf ab und zog sich langsam und sicher mit seinem ganzen Heere zurück. Der Wied des Kaisers, sich in einem Gilmarke schnell in den Besitz und zu zerren, war ihm nicht gelungen. Blücher ergriff die Gelegenheit, sich in dem letzten Male weite. In diesen Augenblicken trieb sich eine kleine Geschichte, die an das bekannte „Geld von Coblenz“ erinnert. Napoleon ergriff die Gelegenheit, sich in dem letzten Augenblicke ein gesichertes Trinitas, das in seiner Hand verbrühen und von ihm in seinem Quartier (sein Quartier von Stredenbach) zurückgelassen wurde; das Glas befindet sich jetzt im Besonderen Museum.

Blüchers Zurückweichen wurde in seiner Armee mit starkem Unwillen aufgenommen, so daß er sich zu einem von genannten Tage datteren Armeeführer veranlaßt sah. „Der Feind will uns zu einer entscheidenden Schlacht nötigen, aber mit Vorteil erachtet, daß wir diese jetzt vermeiden. Die meinem Befehl anvertraute Armee sehe diesen Rückzug nicht als einen abgewandten, sondern als einen freiwilligen an, der darauf berechnet ist, den Feind in sein Verderben zu führen.“

Der sächsische Kronprinz, bittete sich, dem vordringenden Duhnot entgegenzutreten, vielmehr zog er sich näher auf Berlin zurück. Am 21. August stieß der Vortrag Ordinals auf preussische Truppen bei Trebbin. Nicht weniger als fünf Stunden lang leistete ein kleines Säuflein unter Major von Clausewitz den Franzosen heftigen Widerstand, bis es der Übermacht weichen mußte. In gleicher Weise mußten sich die Franzosen bei Neudorf und Meilen ihren Fußrüttel Boden erkämpfen. So gestaltete sich das Vordringen der Berliner Armee sehr schwierig.

Auch Davout hatte nach Ablauf des Waffenstillstandes seine Truppen in Bewegung gesetzt, um dem Beschie Napoleon gemäß Dubinsky Vorposten, die er fürchten mußte. Am 21. August schickte Davout die Schmale und es kam auf seinem Wege nach Chemnitz zu unbedeutenden Gefechten bei Camin und Golschoben.

Wetterwarte.

W. am 22. Aug. Zeitweise heiter, vielfach wolfig, ein wenig wärmer, feint oder wenig Regen. — 28. Aug.: Heißlich trüb, zeitweise Regen, am Tage ein wenig kühler als 22. August.

Vermischtes.

* (Der Tod unter dem Zuge.) Auf dem Güterbahnhof in Gying (Kreis Dortmund) wurden, dem Dortmund Generalanzug, infolge der Maniermeister Wegener und der Manierführer Fichtensneider beim Verlassen des Abfertigungsraumes, der die Art der Stelle fest, von einem von Dortmund kommen den Zuge, erfaßt und hundert Meter mitgeschleppt. Beide wurden verknümmelt unter dem Zuge herangezogen. — In Kummelsburg sprach der Schaffner Karl unmittelbar vor Einfahrt eines Zuges in den Bahnhof Kummelsburg. Ist plötzlich vor

die Lokomotive, er wurde überfahren und lebensgefährlich verletzt.

* (Den Ruder erschlagen.) Im Dorf Bewitz bei Kolberg entfiel aus geringen Ursachen zwischen den Gebrüder Blank ein Streit. Der ältere Bruder wurde von dem jüngeren mit einem Saaten erschlagen.

* (Von Schneelawinen 150 Meter in die Tiefe gerissen.) Bei einer Tour auf dem hohen Kliff bei Jansbrunn wurde eine aus fünf Personen bestehende Touristengesellschaft von Schneelawinen erfaßt und etwa 100 Meter in die Tiefe gerissen, wo die Verstorbenen auf Gletscherplateau liegen blieben. Alle fünf Touristen erlitten mehr oder weniger ernste Verletzungen.

* (Schweres Unglück bei einer Festvorstellung.) Aus einem Raub der Draht im Garten des Kliffes des Feuers sollte eine Festvorstellung stattfinden. Etwa 15 000 Zuschauer hatten sich eingefunden, so daß die Polizei den weiteren Zutritt untersagte. Das Publikum ließ sich nicht abweisen und drang in den Garten ein. Dabei brach das Geländer einer Treppe und die Anstehenden stürzten übereinander. 26 Personen wurden verletzt.

* (Attentat durch Rigenen.) Eine Revolverrevolver, die sich am Dienstag auf offener Straße in Fürstwald ab. Gegen 8 Uhr abends begaben sich drei Rigenen auf die Promenadestraße und gaben dort ohne irgend eine Ursache auf Passanten Revolvergeschüsse ab. Es wurde die Polizei benachrichtigt, bei deren Eintreffen sich die Rigenen fortbewegten. Feind und nachher in Wohnung zurückzogen. Die Rigenen schlossen dann aus den Fenstern auf die Menschenmenge. Es gelang schließlich mit Hilfe Fürstwalder Mannen, die Hausir einzugliedern und die Revolverhelden festzunehmen. — Bei Senlis, nördlich von Paris, griffen Rigenen im Jahre 1871 die Rigenen an und bewunderten den ihnen durch Revolvergeschüsse. Die Mutter des Verletzten betrieb schließlich die Angreifer mit einem Messer.

Neueste Nachrichten.

Ein Gnadenakt des Zaren.

Petersburg, 21. Aug. Der Kaiser hat 47 Mäxoren der baltischen Flotte, die am 2. August in Kronstadt vom Kriegsgesicht zum Tode bez. langjähriger Verbannung verurteilt worden waren, begnadigt.

Amerika und Mexiko

New York, 21. Aug. Sueria hat tatsächlich ein Klimacum bisher glaubt, in dem er seine sofortige Anerkennung forderte, aber nach einer Debatte im Senat hat er es zurückgezogen. Jetzt ist eine friedliche Lösung wahrscheinlich.

Emile Olivier 7.

Paris, 21. Aug. Auf seinem Landsitz Saint Germain (Saravon) ist gestern der bekannte Staatsmann Emile Olivier, französischer Ministerpräsident zur Zeit des deutsch-französischen Krieges, gestorben. Er hat ein Alter von 83 Jahren erreicht. — Hierzu schreibt das „B. T.“: Die Tragödie seines Schicksals ist in wenigen Worten ausgedrückt: Ein sechs Monate langer Triumph und dann eine sechsmonatige Verteidigungskampagne. — Der „L. A.“ schreibt: Zu den großen Geschichtspersonen seines Volkes wird der Verlorene nicht gezählt werden können. Aber einen ehrenvollen Platz in der französischen Geschichte wird er dauernd behaupten.

Neuente Straßlinge.

Gelsenkirchen, 21. Aug. Während des Spazierganges auf dem Hofe des Gefängnisses überfielen 30 Straßlinge den Aufseher und suchten ihm die Waffe zu entreißen. Der Aufseher wies sie sich und verletzte einen der Gefangenen durch einen Kolbenschlag. Ein Bewohner des Nachbarhauses, der die Revolte vom Fenster aus beobachtet hatte, löste sich vor Erregung zu weit zum Fenster hinaus und stürzte hinab. Er trug lebensgefährliche Verletzungen davon.

Eisenbahnunfall in Italien.

Neapel, 21. Aug. Der Schnellzug Rom-Neapel ist kurz vor Neapel eingeleitet. Der Unfall ereignete sich gestern kurz vor Mitternacht. Die Lokomotive der Post- und der Gepäckwagen wurden umgeworfen und der erste Personwagen zertrümmert. Drei Bahnbeamte und ein Reisender wurden getötet, neun Personen verletzt. Ausländer befinden sich nicht unter ihnen. Der Herzog und die Herzogin von Neapel haben sich noch in der Nacht an die Unfallstelle begeben.

Einbruchsdiebstahl in Hamburg

Hamburg, 21. Aug. Gestern nacht drangen Diebe durch ein in die Decke abgebohrt Loch in das Juweliergeschäft von Knapp und Schlieffner auf dem Jungfernstieg ein. Soweit bisher festgestellt werden konnte, haben sie für 50 000 Mark Schmuckgegenstände erbeutet.

Stroh und Heu.

Salle a. S., 19. Aug. (Mitgeteilt von Otto Westphal.) Sämtliche Preise gelten für 50 kg und zwar bei Partien frei Bahn hier, bei einzelnen Säufen frei Hof hier. Regen-Langstroh (Sandbrudsch): 2,00 (2,80) M. Malchenstroh für Papierfabriken bei Partier: Roggenstroh 1,05 M.; Weizenstroh 1,00 M.; Strohweiden: Roggenstroh 1,30 (1,50), Weizenstroh 1,30 (1,50), Malch, Weizenstroh: Roggenstroh 1,40, Weizenstroh 1,40 M. Heu: Heu ein heftiges oder Thüringer, beste Sorten, 8,50 (8,80) M., gute fremde Sorten: 8,25 (8,50) M. Heu ein erster Schnitt, beste Sorten: 8,50 (8,75) M. Torfstreu in 200 Stk.-Ladungen, frei Bahn hier 1,10 M., in einzelnen Ballen vom Lager hier 1,80 M. Häckel, gelund und trocken, bei Partien frei Bahn hier 1,65 M., in einzelnen vom Lager hier 2,20 M.

Wegweiser für Merseburg.
 Das vielen Teil übernimmt die
 Aktion dem Publikum gegen-
 über keine Verantwortung.

Lodes-Anzeige.
 Mittwoch früh 7 Uhr verstarb
 plötzlich und unerwartet nach
 kurzem Krankenlager unsere innig-
 geliebte älteste Tochter

Eise
 im Alter von 7 1/2 Jahren. Dies
 zeigen an mit der Witte um stille
 Teilnahme

Georg Rangbein u. Frau
 Marie geb. Wege.
 Kößliden, den 20. Aug. 1918.

Für die vielen Beweise her-
 licher Teilnahme beim Begräbnis
 unseres teuren Entschlafenen, des
 Zwölfjährigen

Adolf Neuthor
 sagen wir Allen unseren herz-
 lichsten Dank.
 Merseburg, den 20. Aug. 1918.
 Wilhelmine Neuthor und Sohn.

Bekanntmachung.
 Bei den neu errichteten allge-
 meinen Wristkrankenfasen in
 Landst. Bürg. u. Schenkst.
 sind die Vertreter im Ausnahmefall
 (§ 382 der Reichsversicherungs-
 ordnung) ermächtigt zu wählen.
 Gemäß Bekanntmachung des
 Herrn Reichsstatistikers vom 11. Juli
 1918 (R. G. Bl. S. 877) fordere
 ich die Wahlberechtigten hierdurch
 auf, sich zur Eintragung in die
 hier anzufestenden Wristkranken-
 fasen zu melden. Die Ein-
 tragung in die Wristkrankenfasen
 kann auch bei den Hauptkranken,
 Gemeindeführern und Ortsvor-
 sitzenden beantragt werden.
 Wahlberechtigt bei den allge-
 meinen Wristkrankenfasen sind
 nicht die Mitglieder der Land-
 st. Krankenkasse, der Betriebskranken-
 kassen und der Innungskranken-
 kassen.

Merseburg, den 16. Aug. 1918.
 Der Vorsitzende
 des Königlich. Versicherungsamts
 Merseburg Land.
 Freiberger v. Blumowski.

Definitive Sitzung der
Stadtverord. - Versammlung
 Montag den 25. Aug. 1918 abends
 6 1/2 Uhr im Kreisshaus.

- Tagesordnung:**
1. Entlastung der Rechnung der
 Armenkasse für 1910.
 2. Festsetzung des Bebauungs-
 und Zuchtlinienplans für das
 Gelände zwischen Wändelstr.,
 Hülsestr., Gerichtstein
 und Straße 11.
 3. Verlängerung d. neuen Kanals
 in der Hülsestraße bis zu den
 Schreppertischen Neubauten.
 4. Verwendung des alten Gas-
 anlagengrundstückes und Ge-
 nehmigung des betreffenden
 Ortsstatutes.
 5. Entwässerung des Andreas-
 berggrundstückes.
 6. Umbau einer besonderen Dreh-
 trommelverteilungslösung zc.
 7. Gewährung von Ortszulagen
 an Lehrer und Lehrerinnen
 der hiesigen Schulen.
 8. Ergänzung des Ortsstatutes
 vom 5. Januar 1900, betref-
 fend die Anstellung von Kommunal-
 beamten.
 9. Bewilligung einer jährlichen
 Unterzählung.
 10. Bewilligung von 600 Mk. für
 Jugendpflege.
 11. Bewilligung von 1000 Mk. zu
 den Kosten der Jahrhundert-
 feier.
 12. Anbringung eines Vorhangs
 an der Bühne in der Turn-
 halle in der Wändelstraße.
 13. Niederlegung der von dem
 Weinontrollleur nach der Rech-
 nung 1910 zu viel erhobenen
 59,38 Mk.
 14. Vorträge um Aufnahme in die
 Bürgerliste.
 15. Antrag des Vereins für Feuer-
 befechtung für Merseburg und
 Umgebung auf Errichtung
 eines Krematoriums.

Merseburg, den 20. Aug. 1918.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
 Grempler.
 Freiwillige Feuerwehr.
 Zugführer-Versammlung am
 Montag den 25. August 1918
 abends 8 1/2 Uhr im Gasthof „Mitt-
 weid“.
 Der Kommandant.

Zwangsversteigerung.
 Freitag den 22. August d. J.
 vorm. 11 Uhr versteigere ich im
 Gasthof zur Funkenburg
 1 Fahrrad (Diamant), 1 Selbst-
 schraubt, 1 großen Wandspiegel,
 Wandkranz
 öffentlich meistbietend gegen bar.
 Kaufsch. Gerichtsvollzieher,
 Gottschalkstr. 5.

2 Wohnungen a 300 Mk. zum
 1. 10. 1913 zu
 vermieten. Zu erfr. **Dr. Ritter,**
 Straße 33 oder Friedrichstraße 16
 und 18.
Fr. Dietrich.

Versteigerungshalber ist die
Weißenfelscher Straße 6
 gelegene herrschaftliche Wohnung
 zu vermieten und 1. Oktober zu
 beziehen. Zu erfragen
Dr. Sixtstraße 7.

Schöne 1. Etage
 sofort oder später zu vermieten
Kl. Ritterstr. 15, 1.

Freundliches Logis zu ver-
 mieten und 1. Okt. zu beziehen.
Hirtenstr. 3.
 Wohnung, Küche, Kammer u.
 Klade nebst Zubehör, wegen Ver-
 zeigerung sofort oder 1. Oktober zu
 vermieten
Amnenstr. 35.

Wohnung für Bolontär
 meines Geschäftes gesucht.
Albert Trebb, Verkaufsbüro,
 Merseburg.

Ein gut möbliertes Zimmer
 nebst Schlafkabine, auch mit
 Badstube, in ruhiger Straße, ge-
 lund Lage, zu vermieten
Weißenfelscher Straße 6, 1. Etz.,
 neben d. Getreide-Liefer.

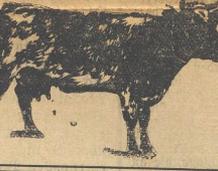
Möbl. Zimmer zu vermiet.
Hofstraße 10.

Einfach möbl. Zimmer zu verm.
 Wilhelmstraße 6, part.

2 trödl. Schlafstellen zu verm.
Neumarkt 70.

Bauverdingung.
 Die **Schüler- und Glaserarbeiten** zum Neubau des zweiflügeligen
 Schulgebäudes mit Einzelgebäude in Neumarkt bei Bedra, Bezirk Halle,
 sollen in zwei Losen vergeben werden. Mit der Ausführung ist
 sofort nach Zuschlagserteilung zu beginnen. Die Fertigstellung ist
 innerhalb 8 Wochen erfolgen. Bedingungenausfertigung können,
 soweit der Vorrat reicht, vom Unterzeichneten gegen Erstattung von
 0,50 Mk. für Los I. Schülerarbeiten und
 0,50 Mk. für Los II. Glaserarbeiten
 bezogen werden. Die Angebote sind unterzuerbieten, verschlossen
 und mit entsprechender Aufschrift versehen,
bis Donnerstag den 28. August 1918 vormittags 11 Uhr
 an den Unterzeichneten, Merseburg, Kloster Nr. 5, einzureichen,
 wobei die zur genannten Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegen-
 wart der etwa erschienenen Bewerber stattfinden wird.
 Zuschlagsfrist 8 Wochen.
 Merseburg, den 18. August 1918.
Hobl. Königl. Baurat.

Jeden Posten gesunde Pflaumen kauft
per Zentner 2,50 Mark
Anton Häring, Weisse Mauer 10.



Ein großer Transport aller-
 bester hochtragender und neu-
 miltgender
Rühe mit den Kälbern
 (Weidemarsch-Vieh) ist bei mir
 eingetroffen und empfehle die-
 selben recht preiswert.
L. Nürnberger,
 Merseburg, Zehlf. 28.

Trotz der gegenwärtig hohen Marktlage
 ist es mir gelungen, durch Abnahme grosser Quantitäten einen
 Abschluss in
äußerst haltbaren
Hemdentuchen
 zu machen, die ich mit meinen bekannten Qualitäten, welche
 per Meter von
20 bis 90 Pfg.
 am Lager sind, zu
= selten niedrigen Preisen =
 anbiete. Verlangen Sie besonders meine
Garantie-Qualität I starkfädig Meter **60 Pfg.**
Garantie-Qualität Ia Meter **65 Pfg.**
Garantie-Qualität I a pa. mittelfädig Meter **68 Pfg.**
 feinläufig Meter
 Auf diese Preise gewähre ich, trotzdem sie schon äusserst be-
 messen, bei Abnahme von
20-Mix.-Coupons ab noch za. 10 Proz.
 Günstige Gelegenheit zur Beschaffung für Aussteuerer und
 Ergänzungen.
Otto Dobkowitz, Merseburg.

Ein Freigut
 (1 Etde. u. Gera) in 188 Mrg.
 gut. Weizenboden ist im gana.
 od. geteilt u. gütig. Verbindung.
 sofort zu verkaufen. Off. unt.
 X V III an Rudolf Waidendorf,
 Spergau bei Gorbetha (Wgl.).

Büdderei - Verkauf.
 Veränderung, verk. m. guta.
 Landbudderei, eins. i. D. n. 400 G.
 m. ich. Garten u. 2 Morg. Feld,
 reichl. Invent. Preis Mk. 16000,
 Flg. 4 bis 5000 Mk. Lieber, inf.
 Off. u. B 2850 bei. Pauckenstein inf.
 Bogler L. G., Halle a. S.

Flotte Büdderei per 1. 4. 1914
 zu pachten und erst später zu
 kaufen gesucht. Offerten unter
 M M 207 hauptpostlag. Halle a. S.
 Brangen Sie Geld? Auch ohne
 Bürgen. Katalog. Schreiben
 Sie sofort an S. Schubert, Berlin C 2,
 Bürosaus Börse, Burgstr. 30.

5000-7000 Mark
 i. 1. Stelle am Ader auszul. Off.
 u. Z II an die Exp. d. Bl. erb.
Fakt neue Konzert-Zither
l sowie Geige m. Zubehör
 u. Schulen z. Gebiete. preiswert
 z. vert. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ein gebrauchtes,
tafelartiges Klavier
 ist zu verkaufen
 in der Barre zu Kößchen.
 Kinderwagen mit G. R., gut erhalten,
 und Kinder-Tragmantel
 billig zu vert. **Entenplan 7, II.**

Sportwagen,
 gut erhalten, billig zu verkaufen.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Knaben-Sportwagen,
 zweiflügel Selbstfahrer, zu ver-
 kaufen **Koonstr. 4, I.**

11 Stk. alte Fenster
 zu verkaufen **Dr. Ritterstr. 27.**

Selegenheits-Kauf
 Mehrere gebrauchte
Nähmaschinen und Ideal-
Schreibmaschinen,
 noch sehr gut erhalten u. tabel-
 los arbeitend, empfiehlt billigt
Germann Boar sen.,
 Markt 3.

Verkaufe
 umständehalber weiß, Biegenbod
 (Springbod), 7 Stk. Baumfäulen,
 za. 15 Jtr. Weiden, Eß und
 Hochbimen, Erdbeerpflanzen.
Hob. Orngel, Winkel 4.

Glassteine u. Ziegelsteine
 zu verkaufen **Koonstr. 35.**

Ziegenbod,
 4 Mon. alt, ohne Hörner, verkauft
 Rosental 10.

Kaufe
 getragene Kleidungsstücke, Feder-
 betten, Möbel, Wäsche, Schuhe,
 Stiefel u. a. m.
H. West, Delarube 7.

Ich bin Käufer
 von gut ausgefuchten
Gravensteiner Äpfeln!
C. Louis Zimmermann,
 Merseburg a. S. Burgstr. 20.

Pflanmen
 zum Baden und Einmachen
Pfd. 12 Bl., 10 Pfd. 1,00.
Otto Aderhold,
 Butter-Central-Halle,
 Telefon 469, Entenplan 3.

Rettig-Birnen
 in ganzen und einzeln zu ver-
 kaufen
Domstr. 10, pt., I.

Rebhühner,
 täglich frisch geschossen,
 blutfrische Reh-Rücken,
 Keulen, Blätter u. Kochfleisch,
 junge Mastgänse,
 junge Hähnchen, junge Tauben,
 lebende Aale und Schleien
 la böhmische Spiegelkarpfen
 empfiehlt **Emil Wolff,**

„Viktoria“ (Margarine) Pfd. 70 Pf.
„Echte Wagner“ (Marg.) Pfd. 82 Pf.
„Echte „Dona“ (Margarine) Pfd. 90 Pf.
 vorzüglich zum Braten und
 Backen.

Otto Aderhold,
 Butter-Central-Halle,
 Telefon 469, Entenplan 3.
Prima Speisefettartoffeln,
 5 Liter 30 W., 1 Zentner 3 Mk.,
 verkauft
Schmidt, Friedrichstraße 30.

Billigste Bezugsquelle
 in **Emaille-**
Wirtschafts-
Artikeln
 sowie Aluminium
 bei **Wlfred Becker,**
 Emaille-Spezialgeschäft,
 6de Schmale Str., An der Seifel.

Rud. Mosse,
 Halle a. S., dicht am Markt,
 befördert

Anzeigen aller Art
 in die besondern oder dem
 jeweiligen Zweck passenden
 Zeitungen u. berechnet nur
 die Original-Preise der
 Zeitungs-Expeditionen.
 Telefon 151.

Fahrrad-
Zubehör
Mittel, Lichtschläuche, Glocken,
Laternen, Felgen, Falteldecken,
Leuchten, Kettenspanner
 u. großer Auswahl zu billigsten
 Preisen
Herm. Boar sen., Markt 3.

Spüle
 mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Wäscherei
Edelweiss
V. d. Sixtitor 3
 nimmt noch große und kleine
 Wäschen zum Waschen und blätten
 an. Annahmestellen: Kl. Ritter-
 straße 4 (bei Schlegel) u. Unter-
 Altenburg (bei Hoffmann, Grün-
 wärthändler).
Rat in Modedingen
 erstellt den Frauen aller Stände das
 einzig beliebte neueste **Favorit-**
Moden-Album (nur 50 Pfg.) und
 beste Hilfe beim Schneider in Haus
 und Beruf bieten die **Favorit-**
Schnittte.

Marie Müller Nachf.,
 M. Merker u. H. Sachse,
 Große Auswahl in Sammeten, Seiden-
 stoffen, Bländern und Chiffons.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Die Abnahme von unseren Anzeigenstellen ist bei Bestellung ins Haus durch unsere Mitarbeiter in
die Höhe von auf dem Konto gebührenlos einzureichen, durch die 200 120 000 außer 42 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal und an den Sonntagen ausgenommen.
— Nachdruck anderer Originalmeldungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Für Rückgaben unentgeltlicher Entsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
n. neues. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum für Merseburg und umliegendes
Umgebung 10 Pf., fremde Anzeigen 20 Pf., ansonsten pro Zeile
20 Pf., im Restanzen 40 Pf. Bei langfristigen Anzeigen entsprechende
Besondere Berechnung, und ansonsten mit Vorzugspreis. Erfüllungsort Merseburg.
— Anhangszeit für größere Geschäfts-Konten nur am Tage vorher. Kleineren
Anzeigen bis höchstens 2 Uhr. Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 191.

Freitag den 22. August 1913.

40. Jahrg.

Bürgertum und Sozialismus.

Von Dr. Otto Warschauer, Professor der Staatswissenschaften, Berlin.

Seit langer Zeit und namentlich wiederum bei den jüngsten Landtagswahlen in Preußen sind von sozialdemokratischer Seite die heftigsten Angriffe gegen das Bürgertum gerichtet worden. Wiederholt wurde die Behauptung aufgestellt, daß es im Kampfe der Gemeinen und Hörigen gegen den Lebensadel entstanden sei, nur von eigenartigen Interessen geleiteter Einzelgänger, der dauernd und in verhängnisvoller Art den Gedanken der Selbsttötung in sich verlorener und namentlich derjenigen, die keine Arbeitsmerkmale besitzen, d. h. den Arbeitern und dem gesamten Proletariat, lieb- und interesseloses gegenüberstehe. Viele Vertreter der Sozialdemokratie geben tendenziös der Ansicht einen vielstimmigen Ausdruck, daß die „Bourgeoisie“ nur an sich denke und für andere nicht Sorge, daß durch ihre Entwicklung für die breiteren Volksschichten keinerlei Vorteil entstanden sei und sie für diese letzteren weder materiell noch intellektuell viel geleistet habe.

Sind diese Vorwürfe tatsächlich gerechtfertigt? Wohl mag das Bürgertum wie jede sonstige Bevölkerungsgruppe im Staat Unterlassungsfinden begangen haben, die besser unterblieben wären, aber einseitig und engherzig werden von sozialdemokratischer Seite immer nur die Missetatende, die mit seiner Entwicklung verbunden gewesen herangezogen, ohne daß der Vorwurf geachtet ist, die für das Proletariat und namentlich die Arbeiterschaft durch es geschaffen worden sind. Das Bürgertum ist für die Entwicklung und den Bestand eines jeden Staates unentbehrliche Mittelkraft, und die Rechte, die dieser letztere namentlich in Deutschland sich zu erobern verstanden, waren der erste Schritt zur Freiheit, ohne welche auch die untersten Schichten des Volkes in dauernder Abhängigkeit von Adel und Klerus geblieben wären.

Die Aufgabe der Rüste und Gilden, die Vereinerung der Fronen, die Gedächtnis mehr oder minder liberaler Verfassungen und viele andere gleichartige Kulturerrungenschaften in Deutschland, die zuweilen durch die nie rastende Energie der Bourgeoisie herbeigeführt wurden, sind in ihren Wirkungen mindestens ebenso sehr

stetig, sind nicht aus Arbeiterkreisen hervorgegangen, sondern entstammen dem besitzenden Bürgertum, d. h. der Bourgeoisie. Längte sie der Gefahr des Standes selbstsucht oder das ideale, wenn auch sachlich nicht immer gelungene Bestreben nach Förderung des Gemeinwohles?

Und schließlich zeigt auch die jüngere Vergangenheit und die Gegenwart, namentlich in Deutschland, daß nur das Bürgertum, und zwar in seinen wertvollsten Bestandteilen, instand ist, der Lösung sozialer Fragen erfolgreich näher zu treten. Die gesamte Arbeiterschaft, die fürjünglich der Schwachen und Armen gehet, liefert den berechneten Beweismittel, und wie hätte sie sich wohl gestaltet oder würde sie überhaupt zustande gekommen sein, wenn sie der Initiative und Dohut der Sozialdemokratie überlassen worden wäre? Die Vorwürfe, die von der letzteren gegen das Bürgertum erhoben und bei allen Wahlbewegungen im Reich als gefügiges Mittel im Kampfe gegen den Bestand der bürgerlichen Gesellschaft gehandhabt werden, sind daher als hohl und nichtig zu bezeichnen; sie dienen nur zur Verführung der leichtgläubigen Massen; und ihre Abwehr ist im allgemeinen Wohlfahrtsinteresse geboten.

Die Fleischnutzung — eine nationale Gefahr.

Von S. Reude, M. d. R.

Vor anderthalb Jahren hatte ich Gelegenheit, dem deutschen Publikum zu zeigen, wie sehr die billiger das Fleisch in unserem Nachbarlande, dem Bauernstaat Dänemark, war. Anzuführen haben die immer größer gemordenen Fleischpreise Deutschlands die Fleischpreise auch in Dänemark hochgetrieben, aber nur in solchen Artikeln, deren Einfuhr unter beengenden und zum Teil den Ergebnissen der Veterinärwissenschaft widersprechenden Vorschriften erlaubt ist. Ich will hier einige Artikel anführen, die vorzugsweise für den Mittelstand und die weniger bemittelten Volksschichten in Betracht kommen, und daran zeigen, wie preissteigernd die deutsche agrarische Abfertigungspolitik wirkt.

Es kosteten Mitte August: in Dänemark, in Deutschland

Schweinefleisch pro Pfd.	2 1/2 Pfg.	15 Pfg.
Schweinefleisch pro Pfd.	33 "	115 "
Schweinefleisch pro Pfd.	4 "	15 "
Schweinefleisch pro Pfd.	16 "	40 "
Düfelnfleisch pro Pfd.	10 "	40 "
Düfelnfleisch pro Pfd.	35 "	300 "
Düfelnfleisch pro Pfd.	35 "	95 "

Wenn man diese großen Preisunterschiede für die hier genannten fleischen, nicht gelassenen Artikel sieht, deren Anzahl noch um ein halbes Duzend vermehrt werden könnte, dann begreift man, wie die Sozialdemokratie in Deutschland so sehr an Boden gewinnen konnte. Die ganze agrarische Gesetzgebung ist darauf zugeschnitten, der großen Masse der Bevölkerung die Lebenshaltung zu verteuern, und die Folge ist dann, daß sich der Herr Reichszankler mit beweglichen Worten über die Unwesenheit von 110 Sozialdemokraten im Reichstage beklagen kann. Fleischzölle von 40 Pfg. pro Kilo, die dann noch durch unveränderliche Vorschriften künstlich auf 66 Pfg. pro Kilo getrieben werden, sowie die große Anzahl sachlich nicht zu begründender Einfuhrverbote haben neben der jetzt offenkundig gewordenen Tatsache, daß die Vieh- und Schweinehaltung bei uns zurückgeht, die kaum mehr erträglichen Zuerungszustände hervorgerufen. Die englische Viehzucht und Schweinemast, die Entwicklung dieser Zweige im selbständlicheren Bauernstaate Dänemark sollten der Reichsregierung zeigen, was sie zu tun hat, um den wahren Bedürfnissen eines wachsenden Volkes entgegenzukommen. Tut sie es freiwillig, um so besser für sie. Tut sie es nicht, so wird die vor der Tür stehende neue Zuerungsperiode und die zunehmende Arbeitslosigkeit sie zwingen, viel mehr zu tun, als sie jetzt freiwillig gewähren könnte.

Die Veröffentlichungen der agrarischen Presse über die Einstellung von Schlachtungen sowie die Fleischnutzung in Argentinien sind fast und sonderbar argzuehend. In der ersten Hälfte des August kamen allein in London

an von Argentinien über 40 000 gefrorene und 130 000 gefälschte Rinderhälften, und der Preis für australisches und argentinisches Rindfleisch in London belief sich am 15. August 1913 zwischen 56 bis 60 Pfg. pro Kilo auf dem Fleischgroßmarkt. Solche Ziffern finden aber bei uns nicht die gebührende Beachtung.

Daß mit der gegenwärtigen Fleischpolitik auch die Sicherheit des Reiches unter Umständen gefährdet werden kann, scheint man in den oberen Regionen nicht zu bemerken. Man freut sich, als vom Reichstage die 130 000 Soldaten mehr bewilligt wurden, aber damit allein ist es nicht getan. Woher will unsere Militärverwaltung im Falle einer Mobilmachung die Fleischversorgung nehmen für die Millionen von Soldaten? Darüber scheint man sich den Kopf noch nicht zerbrochen zu haben. Da aber in solchem Falle ungeheure Fleischmengen gebraucht werden und diese Mengen nicht vorhanden sind, so gefährdet die Fleischverteilungspolitik unserer Reichsregierung gleichzeitig die Sicherheit des Reiches. Jedenfalls wird es eine Pflicht des Reichstages sein, nach seinem Wiederzukommen klar und bündige Beweise für die ausreichende Fleischversorgung unseres Heeres zu fordern und sich nicht wie im Frühling dieses Jahres durch wenig befriedigende Erklärungen in der Budgetkommission abspitzen zu lassen.

„Unstille“ Meistergemälde.

Es ist eine alte Erfahrung, daß die Staatsanwaltschaft in Berlin an sich sehr bescheidenen Ansprüche gegen die Kunstwelt in Wort und Bild hegt. Sie beschlagnahmt keine gerade sehr glückliche Hand hat. Sie beschlagnahmt — wie im Falle Bagros — teure, künstlerisch ausgestattete Werke, deren prächtiges Gewand und hoher Preis eigentlich schon eine genügende Garantie dafür bietet, daß sie nur einem beschränkten Käuferkreise finden, und läßt zahllose billige erotische Schönwörter und sogenannte Aufklärungsschriften in den Schaufenstern der Papier- und Buchhandlungen ohne Protest dem Volke feilbieten; sie konfisziert Ansichtskarten, auf denen Meisterwerke klassischer Kunst reproduziert sind, und geht blind an photographischen philantropen Entleerungszugenen und ähnlichen geschmacklosen Auswüchsen der Ansichtskartenindustrie vorüber, die im Grunde jeder Zensurberechtigung entbehren.

So sind in jüngster Zeit wieder zahlreiche Gemäldepostkarten beschlagnahmt worden, die Reproduktionen nach den besten Meisterwerken darstellen: „Correggio, Jupiter und Io“ — das berühmte Bild befindet sich bekanntlich in der Berliner Galerie — „Amor seinen Bogen schützend“ von dem Correggio-Nachahmer, Mazzola, „Tizian, Venus mit Amor bekrönt“, Guido Renis, „Rubens Venus mit Amor“ und Palma Vecchios „Rubens Venus“. Auch Rubens' Urteil des Paris und Van Dycks „Dance“ sind nach dem Urteil der Staatsanwaltschaft wenigstens auf Postkarten unstille Werke, ebenso wie Giorgiones „Venus“ und die „Bathseba am Brunnen“ von Rubens. Die beiden letztgenannten Postkarten sind in einem sehr vornehmen Postkartengeschäft in der Charlottenburger Straße in Berlin beschlagnahmt worden. Sie tragen die Aufschrift: „Amtliche Ausgabe der Generaldirektion der Rgl. Sammlungen zu Dresden“, und sie sind bei einer großen graphischen Kunstanstalt in der sächsischen Hauptstadt von keinem anderen, als dem „Rgl. sächsischen Minister des Kultus und öffentlichen Unterrichts“ als Vorligenden der Rgl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft bestellt worden!

Diese Tatsache hätte eigentlich die Staatsanwaltschaft doch etwas ruhig machen sollen. Trotzdem erschienen vor einigen Tagen Beamte des Dresdener Kriminalpolizei im Auftrage der Berliner Staatsanwaltschaft in der Kunstanstalt und beschlagnahmten sämtliche Vorräte und Etüches dieser Karten. Der Inhaber der Firma teilte den Beamten den Namen seines Stellens mit und meinte, sie möchten doch auch in der Rgl. Gemäldegalerie den großen Vorrat an Karten beschlagnahmen. Vorlichterweise fragten die Beamten jedoch erst beim Präsidium an, und da erhielten sie allerdings den Befehl, daß sie diese Karten nicht beschlagnahmen dürften. Giorgiones „Venus“ und die „Bathseba“ von Rubens dürfen also

